



# Inklusion-weiter gedacht

Jahresbericht 2018

# IMPRESSUM

## Herausgegeben von

Evangelisches Beratungszentrum München e. V.  
Landwehrstr. 15/Rgb.  
80336 München

Tel.: 089-59048 0  
Fax: 089-59048 190  
E-Mail: [mail@ebz-muenchen.de](mailto:mail@ebz-muenchen.de)  
Website: [www.ebz-muenchen.de](http://www.ebz-muenchen.de)  
Facebook: [www.facebook.com/ebz.muenchen](http://www.facebook.com/ebz.muenchen)

Registergericht: Amtsgericht München  
Registernummer: VR 7254

## Bankverbindung

Evangelische Bank e. G.  
IBAN DE84 5206 0410 0003 4020 29  
BIC GENODEF1EK1

## Vorstand

Gerborg Drescher, Pfarrerin  
Peter Müller, Diplom-Kaufmann

## Aufsichtsrat

Klaus Schmucker, Kirchenrat, Leiter der Evangelischen Dienste  
München (Vorsitzender)  
Kurt Braml, Geschäftsführer i.R. (stellvertretender Vorsitzender)  
Monika Kormann-Lassas, Soziologin  
Florian Gruber, Pfarrer  
Reinhold Krämmel, Unternehmer  
Heinz-Georg Tillmann, Oberstudiendirektor a.D.

## Redaktion

Christine le Coutre  
Franziska Thiel  
Marion Weber-Zubeidat  
Ines Wittig

## Druck

Uni-Druck, München

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserem diesjährigen Jahresbericht gehen wir der Frage nach, wie sich das ebz durch die Beschäftigung mit dem Thema Inklusion verändert hat. Seit 2008 haben wir daran gearbeitet, dass im ebz Menschen mit einer Hörbehinderung und in Gebärdensprache beraten werden können. Schnell zeigte es sich, dass diese Beratung nicht ein weiterer zusätzlicher Arbeitsbereich des ebz sein würde, sondern das ebz in all seinen Bereichen durchziehen wird. Inklusion betrifft alle!

So seien Sie neugierig, wie das Thema Inklusion das ebz durchzieht: Sei es bei unserer Arbeit in den Kinderkrippen oder am Telefon in der TelefonSeelsorge. Sei es in der Schwangerschaftsberatung oder beim Thema Mobbing. Inklusion fördert die Vielfalt – und auch dafür steht das ebz.

Darüber hinaus geben wir Ihnen in diesem Jahresbericht einen Überblick über das, was uns im vergangenen Jahr beschäftigt hat. Die Angebote des ebz nahmen auch im vergangenen Jahr ca. 35.000 Menschen wahr. Neben Beratungen, die weiterhin an Komplexität zunehmen, werden auch unsere Präventionsangebote z.B. in Form der Infoabende sehr gut angenommen.

Mit unserem Jahresbericht möchten wir Ihnen einen guten Einblick in unsere Arbeit im vergangenen Jahr geben. Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Neugier und Freude!

Ich danke allen Mitarbeitenden des ebz für ihr außergewöhnliches Engagement in der Beratung, für allen Einsatz und die immer wieder neue Lust mitzudenken und Beratungskonzepte weiter zu entwickeln. Ohne sie und ihre tägliche Auseinandersetzung mit den Themen der Klient\*innen gäbe es die Arbeit des ebz nicht.

Ich danke allen Zuschussgebern für ihre Zuwendung und fachliche Begleitung. Insbesondere danke ich dem Freundeskreis des ebz für alle Unterstützung und Treue, der Stiftung Telefonseelsorge und dem Förderverein der Telefonseelsorge sowie allen Spender\*innen für Ihre Zuwendungen, ihr Engagement und ihre Verbindung zum ebz!

Danke Ihnen allen, dass Sie dem ebz verbunden bleiben!

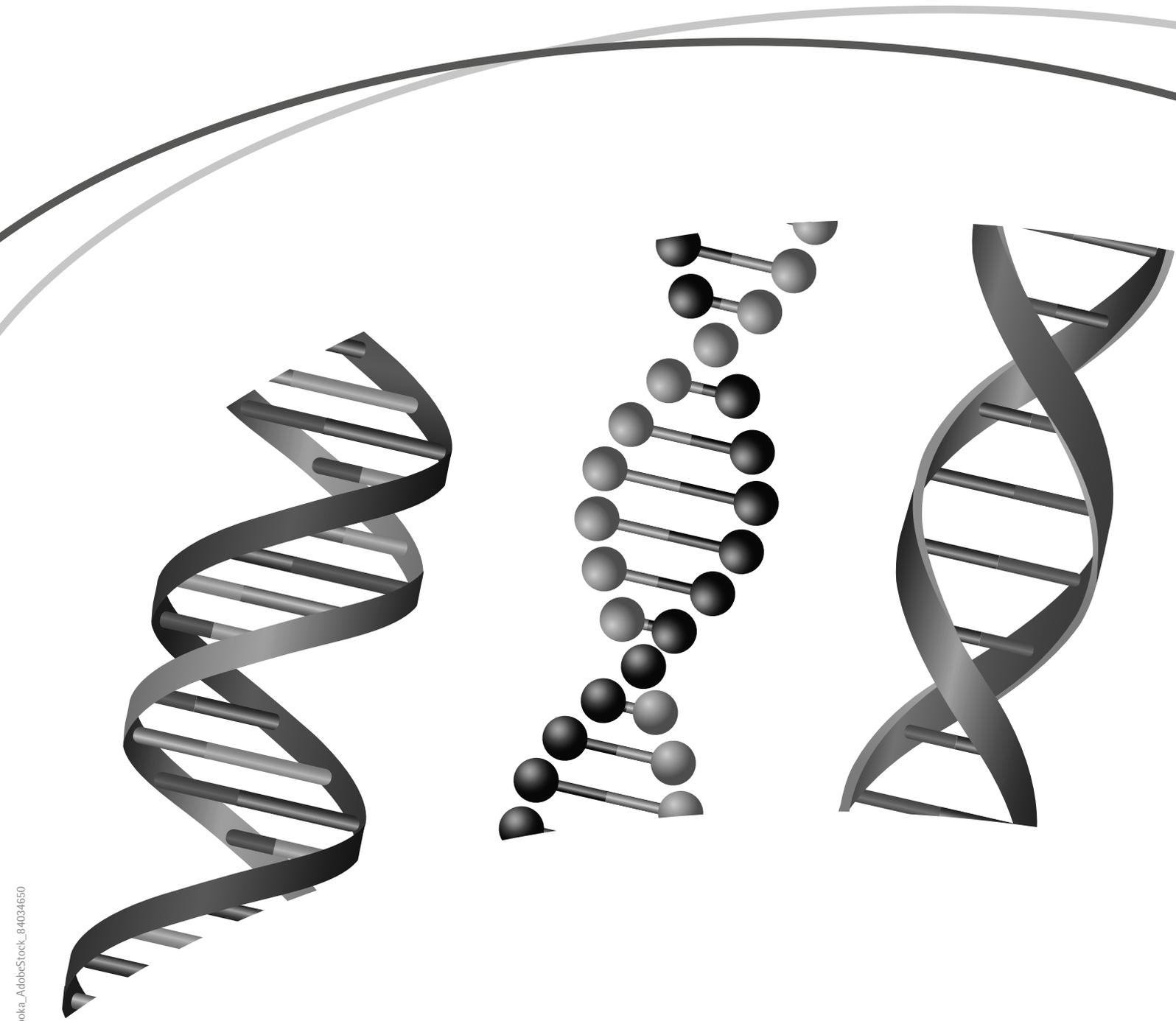


Gerborg Drescher  
Vorstand



# INHALT

2	Impressum
3	Editorial
5	<b>Jahresthema: Inklusion – weiter gedacht</b>
6	Inklusion – eine Fallvignette aus der Zukunft
8	Mittendrin statt nur dabei – Die Kinderkrippe „Regenbogenland“ und ihre inklusive Grundhaltung aus der Perspektive der Krippenpsychologin
9	Inklusion – ein neuer pädagogischer Weg im Alltag von Kindern mit und ohne Behinderungen
11	Integrieren statt ausgrenzen: Mobbing – ein systemisches Problem der Ausgrenzung
12	Inklusive Vielfalt
14	Beratung zu sechst
16	„Am Telefon bin ich auf Augenhöhe“ – Erfahrungen eines blinden Telefonseelsorgers
18	Inklusion im ebz
21	<b>Jahresbericht: Das Jahr 2018 im ebz</b>
22	Beratung für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien
24	Ehe-, Familien- und Lebensberatung
26	TelefonSeelsorge
28	Pastoralpsychologische Beratung, Supervision und Fortbildung
30	Schwangerschaftsberatung
32	Jubiläum 60 Jahre ebz
34	Präventionsangebote, Info- und Gesprächsabende
34	Das ebz ist Mitglied in...
35	Das ebz in den Medien
36	Das ebz sichert fachliche Qualität...
36	Das ebz ist vernetzt mit...
36	Das ebz wird finanziert durch...



# Jahresthema

Inklusion – weiter gedacht

## Inklusion – eine Fallvignette aus der Zukunft

Frau R. ruft Ende Februar 2012 in der Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen an. Für das Erstgespräch mit einer Beraterin erhält das Paar problemlos einen Termin innerhalb einer Woche.

Frau R. hatte die Adresse der Schwangerschaftsberatungsstelle von ihrer Frauenärztin bereits bei Feststellung der Schwangerschaft erhalten. Zum Termin erscheint Frau R. dann mit ihrem Ehemann. Beide erhalten von ihren jeweiligen Arbeitgebern eine unbezahlte Freistellung von der Arbeit zur Wahrnehmung von psychosozialen Beratungsgesprächen im Kontext von Schwangerschaft-, Familien- oder Paarthemen.

Frau R. berichtet der Beraterin zunächst vom Verlauf der ersten Schwangerschaftswochen. Vor zwei Wochen hat sie (wie etwa die Hälfte aller Schwangeren) den großen Bluttest in der 10. Schwangerschaftswoche durchführen lassen. Dabei wurde u.a. festgestellt, dass beim Embryo die ZZ-Erbgutvariante vorliegt. Frau und Herr R. hatten dann vor einer Woche ein ausführliches Gespräch an der hiesigen Uniklinik mit einem Team aus Gynäkologin, Kinderarzt und Humangenetikerin über die Auswirkungen dieser Variante auf die Gesundheit und Entwicklung des Kindes. Sie wissen jetzt, welche medizinischen Eingriffe und therapeutischen Maßnahmen bei ihrem Kind pränatal bzw. postnatal vor-

die meisten Föten nach der pränatalen Diagnostik abgetrieben wurden. Das ist mittlerweile anders und auch Herr R. erinnert sich im Verlauf der Beratung, dass ein Junge aus seiner Basisschulklasse auch diese Erbgutvariante hatte.

### Die Beratung

Das Paar möchte nun das Angebot der Schwangerschaftsberatungsstelle in Anspruch nehmen und sich neben ihren allgemeinen Fragen rund um die To-Dos im Kontext von Schwangerschaft und Elternzeit auch über das staatliche Inklusionssystem informieren.

Bevor die Beraterin hierüber informiert, fragt sie noch die werdenden Eltern nach deren eigenen Reaktionen und die ihres engeren Umfelds auf das Ergebnis des Bluttests: Beide äußern, dass sie froh sind, so früh die Information erhalten zu haben. Einen Schwangerschaftsabbruch würden sie nicht erwägen, wollten aber gern früh damit beginnen, sich auf das Leben mit ihrem Kind einzustellen. Sie seien auch sonst Menschen, die gern immer alles frühzeitig planen. Tatsächlich beenden frühzeitig z.Zt. nur noch etwa 20 % aller werdenden Eltern die Schwangerschaft bei Vorliegen dieser, früher als „geistige Behinderung“ bezeichneten Genvariante – meist bei Vorliegen einer psychischen oder körperlichen Belastung eines Elternteils oder einer schweren



aussichtlich vorgenommen werden müssen. In etwa einem Monat werden sie nach weiteren Untersuchungen Näheres wissen. Frau R. kennt auch einige Kinder und Erwachsene mit dieser Erbgutvariante und hat daher schon ein genaueres Bild. Noch vor knapp 80 Jahren waren Menschen mit dieser, damals noch als Syndrom bezeichneten „Diagnose“ fast nicht mehr im öffentlichen Raum zu sehen, weil

partnerschaftlichen Krise. Auch die Schwangerschaften mit letztlich letalen Genmutationen oder pränatalen Erkrankungen werden schon seit Jahren mehrheitlich ausgeglichen, weil die psychische Verarbeitung des Verlustes des Kindes den meisten Eltern sehr oft besser gelingt, wenn nicht direkt in den Schwangerschaftsverlauf eingegriffen wird (wie bereits Studien des letzten Jahrhunderts belegten).

Frau R. berichtet, dass sie nach der Diagnosemitteilung zunächst geschockt und dann sehr traurig war und zwischen- durch auch immer noch ist. Herr R. wirkt gefasster, recherchiert viel im Internet und spricht mit Kolleg\*innen und Freunden darüber. Das tue ihm gut, erzählt er. Beide verbindet die Sorge um ihr Kind. Sie wünschen sich sehr, dass es bei den möglicherweise notwendigen medizinischen Eingriffen nicht zu sehr leiden muss. Weder Frau R. noch Herr R. stellen sich dagegen Fragen nach möglicher „Schuld“ oder warum „es gerade sie getroffen“ haben könnte. Sowohl Frau R. als auch Herr R. wissen, dass sie mit den neuen Herausforderungen nicht alleingelassen werden. Ihre Eltern und Freunde hätten z.B. gelassen und eher neugierig als geschockt reagiert, erzählen sie.

### **Damals und heute**

Frau und Herr R. können sich gar nicht vorstellen, dass Deutschland noch vor 50 Jahren ein ausschließlich auf (wirtschaftliches) Wachstum und Selbstoptimierung ausgerichtetes Land war, das zwar bereits vielfältige Hilfsangebote für „behinderte“ Menschen bereithielt, diese aber letztlich dennoch immer als etwas Vermeidbares oder zumindest Belastendes wahrgenommen wurden. Die Beraterin erklärt dem Paar, dass in der Post-Wachstumsgesellschaft des beginnenden 22. Jahrhunderts erst wesentlich differenziertere „Wachstumsziele“ in Politik und Gesellschaft verankert worden seien und ein Hunderte von Millionen Euro teures, staatliches Inklusionssystem eingeführt wurde. So hätten schulische Institutionen noch bis Mitte des 21. Jahrhunderts primär die Förderung der sprachlich-linguistischen und der logisch-mathematischen Intelligenz von Kindern im Blick gehabt. Körperlich-kinästhetische, intra- bzw. interpersonale Begabungen und Fähigkeiten von „behinderten“ Menschen galten einfach nicht viel und wurden daher letztlich auch nur in besonderen Einrichtungen gefördert.

### **Angebote für die Familie**

Im weiteren Verlauf informiert die Beraterin über die konkreten ersten Schritte und über das Angebot der Inklusionsfamilienberatungsstelle in München. Die Eheleute wussten bisher nur, dass jede Familie sich dort kostenlos beraten lassen kann. Neu ist für sie, dass ihnen in den nächsten Jahren (über die Volljährigkeit ihres Kindes hinaus) jederzeit bei Bedarf eine Inklusionsberatungsfachkraft zur Verfügung stehen wird, die sie in allen Zeitphasen und Bereichen nicht nur beraten, sondern auch konkret unterstützen kann. Zum Beispiel bei der Beantragung staatlicher Familienleistungen oder bei der Koordinierung der medizinischen, rehabilitativen bzw. frühfördernden Maßnahmen.

Die Inklusionsberatungsfachkraft könne dann auch jederzeit eine Fachkraft aus dem familienentlastenden Dienst für die nächsten Jahre organisieren, die sich von Beginn an auch um das Kind kümmern wird, je nach Bedarf. Im Idealfall wird diese Fachkraft dann die spätere Kindertagesbetreuungs- und Schulbegleiterin ihres Kindes, sofern nötig. Die Inklusionsberatungsfachkraft könne auch zeitnah die

Arbeitgeber von Frau und Herrn R. über deren Rechtsanspruch informieren: über die Anzahl der jährlich freizustellenden Tage, über ihren Anspruch auf Eltern- und Teilzeit – sowie über verschiedene geeignete Arbeitszeitmodelle. Darüber hinaus vermittele die Inklusionsberatungsfachkraft jederzeit eine kostenlose Beratung für das Paar, bei entsprechend qualifizierten Kolleg\*innen im Inklusionsfamilienberatungszentrum. Theoretisch gäbe es auch noch ein Angebot für die Geschwisterkinder.

Herr R. bittet noch um Adressen für einen Geburtsvorbereitungskurs. Er möchte frühzeitig andere werdende Eltern kennenlernen, sehr gern welche, die auch ein Kind mit einer ZZ-Genvariante erwarten.

Frau R. möchte zum Schluss der Beratung noch wissen, ob sich die Betreuungs- und Versorgungssituation für volljährige Personen mit erhöhtem Bedarf verbessert habe. Die Schwangerschaftsberaterin kann sie beruhigen: Es sei seit etwa fünf Jahren nicht mehr so, dass die Eltern erwachsener Menschen mit erhöhtem Betreuungs- und Arbeitsförderungsbedarf monatelang nach einer passenden Wohn- und Arbeitsform suchen mussten. Vor 50 Jahren hätte man zudem sogar noch mit zahlreichen Kostenträgern in zähen Verhandlungen darum ringen müssen, überhaupt einen Platz finanziert zu bekommen – und sich nicht selten auch von staatlichen Einrichtungen anhören müssen, dass ihre Tochter / ihr Sohn „dem Steuerzahler verdammt viel Geld“ koste. Meist hätten die erwachsenen Kinder noch über Jahre bei den Eltern gelebt, deren größte Sorge dann war, nach ihrem Tod den Sohn oder die Tochter zurücklassen zu müssen ohne liebevolle und verlässliche Betreuung und angemessene Wohnumgebung.

„Gut, dass die Zeiten heute anders sind“, meinen Frau und Herr R. zum Schluss des Beratungsgesprächs.

Abschließende Bemerkung:

Die berichtete ZZ-Erbgutvariante ist ein Phantasiesyndrom.

**Reinhild Zenker, Sabine Simon**

Schwangerschaftsberatung

## Mittendrin statt nur dabei

### Die Kinderkrippe „Regenbogenland“ und ihre inklusive Grundhaltung aus der Perspektive der Krippenpsychologin

Seit über 15 Jahren besuche ich in meiner Funktion als Krippenpsychologin einmal im Monat regelmäßig die städtische Kinderkrippe Regenbogenland mit ihren 29 Kindern in der Thorwaldsenstraße in München.

Noch gut kann ich mich an meinen ersten Besuch in der kleinen dreigruppigen Kinderkrippe erinnern. Beim Betreten der in hellen Farben gestalteten Räume wurde ich sofort offen von Leitung, Mitarbeiter\*innen und Kindern der Krippe willkommen geheißen. Die herzliche Begrüßung durch das Personal und die Kinder, der großzügige Zeitrahmen mich mit der Krippe und den dortigen Abläufen vertraut zu machen, die Neugierde an meiner Arbeit als Krippenpsychologin – all das vermittelte mir das Gefühl: „Mittendrin statt nur dabei“.

Die inklusive Grundhaltung der Kinderkrippe „Regenbogenland“ lautet: „So wie Du bist, so bist Du richtig! So wie Du bist, bist Du uns wichtig!“

Verschiedenheit ist kein Problem, sondern wird als Reichtum begriffen und als Ressource genutzt.

In einer individuell gestalteten mehrwöchigen Eingewöhnungszeit können Kinder und Eltern sich behutsam in der Kinderkrippe einleben. Das schafft Vertrauen und erleichtert die Trennung.

Die Kinder im „Regenbogenland“ haben in hohem Maße Kontakt untereinander – mit jüngeren, gleichaltrigen und älteren Kindern, mit Kindern mit und ohne Behinderung, mit Kindern unterschiedlicher Kulturen und Religionen. In der pädagogischen Konzeption der Krippe findet sich folgende Grundhaltung: „Die Kinder fühlen sich in einer Gemeinschaft dann wohl, wenn sie die Möglichkeit haben, sich mit ihrer Individualität, ihrem eigenen Tempo und ihrer eigenen Vorgehensweise in der Gruppe einzubringen“. Unterstützt werden die Kinder dabei auch von den pädagogischen Mitarbeiter\*innen: Zeit nehmen für den Einzelnen, das Wissen über Entwicklungsabläufe des einzelnen Kindes, die Freude an „Entwicklungsfortschritten“, die Vielzahl entwicklungs- und vor allem bedürfnisorientierter Angebote in einem Haus mit offenen Gruppen, das Arbeiten mit den Stärken der Kinder. Das alles und vieles mehr erzeugt bei den Kindern Wertschätzung und Respekt für ihre Person. Sie treten selbstbewusst auf, zeigen großes Interesse Neues auszuprobieren und zu erlernen.

In den vielen Gruppensituationen wie beispielsweise dem Morgenkreis, dem Vorbereiten von Ausflügen und Festen lernen die Kinder aufeinander zu achten und die anderen nicht zu bevormunden. Sie entwickeln soziale Kompetenz. Diese hilft den Kindern bei Meinungsverschiedenheiten nicht so schnell die körperliche Auseinandersetzung zu suchen. Im Gruppenalltag werden den Kindern immer wieder Möglichkeiten gegeben durch ihr selbstständiges Tun Verantwortung zu übernehmen. So werden die Kinder bei der Vorbereitung des Mittagessens mit eingebunden, indem

Kinder mit einer Mitarbeiter\*in den Essenswagen für die jeweilige Gruppe herrichten; andere decken das Geschirr für das Mittagessen an den Kindertischen auf und werden dabei von den Gruppenkräften und Kindern unterstützt.

Neben der Arbeit mit den Kindern erlebe ich auch vielfältig praktizierte Formen der Elternarbeit: Elternabend für die neuen Eltern, Patenschaften, intensive Eingewöhnungszeit, ausführliche Entwicklungsgespräche, Familienfest, Geschwisterfest, Ausflüge etc. Auf die vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit mit den Eltern wird im Sinne einer Erziehungspartnerschaft viel Wert gelegt. Das Eingehen auf deren Bedürfnisse und die Wertschätzung des elterlichen Engagements tragen dazu bei, dass die Eltern ihre



Kinder und sich in der Krippe „Regenbogenland“ gut aufgehoben fühlen.

Beeindruckt bin ich auch von der Einbindung des hauswirtschaftlichen Personals: So spricht die immer freundliche Reinigungskraft mit Kindern und bindet sie manchmal in ihre Tätigkeiten mit ein. Die Kinder bemerken ihre Anwesenheit, erleben sie als Teil der Krippe. Für die Kinder ist der persönliche Kontakt und Austausch mit ihr wichtig.

Dies gilt auch für den Krippenkoch: Er hat neben der Essenszubereitung für die verschiedenen Kinder die Aufgabe, die Bedeutung und das Wissen über Essen weiterzugeben: Zuletzt brachte er eine Zitrone mit in den Morgenkreis. Ein Kind durfte mit der Zitrone in der Hand herumgehen, die von allen mal betrachtet, mal berührt, geschmeckt, benannt wurde und als Zugabe zum geplanten Fischgericht vorgestellt wurde. Alle waren sich einig: Es handelte sich um eine echte Zitrone!

Es ist immer wieder spürbar, dass die Krippe „Regenbogenland“ es als eine täglich neue, spannende Aufgabe erlebt, Kinder bei ihrer Freude am Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu begleiten.

Aus meinem Erleben stellt diese inklusive Grundhaltung für alle Beteiligten, die in dieser Kinderkrippe eingebunden sind, eine große Bereicherung dar!

**Petra Horn**

Beratung für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien



Eine Struktur der Inklusion konsequent aufzubauen und auszustatten ist schwierig. Ein solcher Prozess braucht sowohl fachlich fundierte Standards, ein Lernen aus vielfältigen Erfahrungen sowie das Erstellen neuer Konzepte. Räumlich-architektonische Veränderungen sind dafür in den meisten Schulhäusern notwendig, Lehrpläne können nicht die alten sein, und Fortbildungen werden vermehrt für alle gebraucht. Das Wichtigste insgesamt ist hier, dass Kinder mit und ohne Behinderungen das bekommen, was sie auch in ihrer Unterschiedlichkeit jeweils brauchen. Mit Hilfe von Qualitätsmanagement muss auch dies immer wieder selbst überprüft werden.

Bei der Beschulung ihrer Kinder gilt die Wahlfreiheit der Eltern im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Auch das dauerhafte Nebeneinander von inklusiven Regelschulen und spezialisierten Förderschulen ist vorstellbar und wird von Verbänden ebenso bereits als Modell gedacht. Die Heterogenität in der Gesellschaft will heute nicht mehr Problem, sondern Potenzial sein. Dabei sollen auch immer die konkreten Bedarfe im Alltag gesehen und gewürdigt werden.

Eine perfekte Inklusion in allen Bereichen wird es sicherlich nicht geben – doch wir sollten sie wenigstens in kleinen Schritten angehen. Allein die **Inklusion von Kindern mit und ohne Behinderung** im Alltag ist ein genügend großes Kapitel der Veränderung. Es bedarf noch einer Fülle von differenzierten fachlichen und politischen Entscheidungen, damit dieses allgemeine Grundrecht wenigstens in Teilen umgesetzt werden kann.

### **Brigitte Manz-Gill**

Evang. Beratungszentrum München e.V.  
in der Ökumenischen Erziehungs-, Jugend-  
und Familienberatung Neuperlach

### Quellen:

AKTION MENSCH e. V. / Christina Marx (Hrsg.): Wissen Inklusion, 3. Auflage (2014)

BTHG: Bundesteilhabegesetz – SGB IX (in Kraft getreten 01.01.2017)

GERCKE, M., OPALINSKI, S., THONAGEL, T. (Hg.): Inklusive Bildung und gesellschaftliche Exklusion. Zusammenhänge – Widersprüche – Konsequenzen. Wiesbaden, Springer Fachmedien (2017) HINZ, A. (o.J.): Aktuelle Erträge der Debatte um Inklusion – worin besteht der „Mehrwert“ gegenüber Integration? Online verfügbar unter: [www.bdja.org/files/hinz-aktuelle\\_ertraege\\_der\\_debatte\\_um\\_inklusion.pdf](http://www.bdja.org/files/hinz-aktuelle_ertraege_der_debatte_um_inklusion.pdf) (zuletzt geprüft am 29.01.2018)

HINZ, A. (o.J.): Von der Integration zur Inklusion – terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung? Online verfügbar unter: <http://www.bdja.org/fortbildung/ergebnisse-und-hintergrundmaterial/> (zuletzt geprüft am 29.01.2018)

KEUPP/ RUDECK/ SCHRÖER/ SECKINGER/ STRAUS (Hrsg.): Armut und Exklusion – Gemeindepsychologische Analysen und Gegenstrategien, dgvt-Verlag (2010)

UNESCO-Konferenz „Pädagogik für besondere Bedürfnisse – Zugang und Qualität“ (1994): [www.unesco.de/1994\\_salamanca-erklaerung](http://www.unesco.de/1994_salamanca-erklaerung)

[www.bmas.de/DE/leichte-sprache/einzelheiten-zum-bundesteilhabegesetz](http://www.bmas.de/DE/leichte-sprache/einzelheiten-zum-bundesteilhabegesetz) (März 2017)

## Integrieren statt ausgrenzen

### Mobbing – ein systemisches Problem der Ausgrenzung

Mobbing und Inklusion, zwei häufig gebrauchte Schlagworte, die sich diametral gegenüber stehen.

Während Inklusion eine Gesellschaft beschreibt, in der jeder Mensch akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann, ist mit Mobbing die systematische Ausgrenzung Einzelner gemeint, bei der den Betroffenen in ihrer extremsten Form nicht einmal die grundlegenden Rechte zuerkannt werden.

Die PIBS ist als Beratungsstelle rund um Schule häufig mit diesem Ausgrenzungsphänomen konfrontiert. Hilfe suchen dabei meist die Betroffenen und ihre Eltern. Auswirkungen hat Mobbing jedoch auf die gesamte Klassengemeinschaft, deren Wertesystem sich schrittweise verschiebt. Mobbing unterscheidet sich dabei grundlegend von anderen Konfliktformen und benötigt deshalb auch spezifische Lösungsansätze. Es ist gekennzeichnet durch immer wiederkehrende Angriffe mehrerer Akteure gegen eine bestimmte Person über einen längeren Zeitraum hinweg sowie durch ein starkes Machtgefälle. Die Betroffenen haben deshalb auch keine Möglichkeit, sich selbst aus der belastenden Situation zu befreien. Nur mit professioneller Hilfe kann unter Einbeziehung der gesamten Klasse das Mobbingssystem aufgelöst und durch eine konstruktive Form der Gruppenorganisation ersetzt werden.

#### Einzelfallberatung in der PIBS

Die Bearbeitung von Mobbing in der PIBS beginnt mit einer Einzelfallberatung. Diese findet entweder in den Räumlichkeiten der PIBS oder im Jugendinformationszentrum (JIZ) statt, wo die Beraterinnen an jedem vierten Mittwoch im Monat eine Außensprechstunde anbieten. Im ersten Gespräch versuchen die Beraterinnen zu klären, ob es sich tatsächlich um Mobbing oder eine andere Art von Konflikt handelt und informieren die Betroffenen über die Wirkungsweisen von Mobbing und über ihre Handlungsmöglichkeiten. Bereits dieser erste Schritt hat oft eine entlastende Wirkung, da Kinder und Eltern sich wieder handlungsfähiger fühlen.

#### Der Weg zurück in die Klassengemeinschaft

Aufgrund der Entstehung von Mobbingdynamiken im Klassensystem kommt in einem nächsten Schritt der Zusammenarbeit mit der Schule grundlegende Bedeutung zu. Gelöst werden kann Mobbing nur in der Klasse, da es sich nicht um ein individuelles, sondern ein systemisches Problem handelt. Dabei müssen die sozialen Strukturen neu gestaltet werden, beispielsweise mithilfe des „No Blame Approaches“. Dieser lösungsorientierte Ansatz vermeidet Schuldzuweisungen und Beschämungen der Beteiligten und setzt stattdessen auf die positiven Kompetenzen aller Klassenmitglieder. Ziel ist es, die Betroffenen wieder in die Klassengemeinschaft zu integrieren und ein soziales Miteinander zu schaffen, in dem jede\*r dazugehört.

Da die Beraterinnen aufgrund der geringen personellen



© Chuugo\_AdobeStock\_139666912

Kapazitäten der PIBS nicht selbst vor Ort an den Schulen aktiv werden können, arbeiten sie in vielen Fällen eng mit den dortigen Fachkräften zusammen. Dazu gehören sowohl Gespräche mit den Klassenlehrkräften als auch Beratung und Unterstützung der Schulsozialarbeiter\*innen und Schulpsycholog\*innen in allen Fragen, die im Kontext eines akuten Mobbingfalls auftreten können.

#### Gemeinsam Mobbing bearbeiten

Da es sich bei Mobbing um ein systemisches Phänomen handelt, sind Gruppen besonders gut geeignet, um Unterstützung und Rückhalt zu vermitteln. Während Anti-Mobbing-Gruppen für Kinder und Jugendliche bereits seit Jahren erfolgreich von der PIBS durchgeführt werden, wurde in Kooperation mit Brücke München e.V. 2018 erstmals auch eine Elterngruppe angeboten. Die Anti-Mobbing-Gruppe wird hinsichtlich der Altersstruktur bedarfsorientiert gestaltet und bietet den Kindern bzw. Jugendlichen ein Forum, sich über ihre Erfahrungen in der Klasse auszutauschen und gleichzeitig in Rollenspielen ihre sozialen Kompetenzen zu trainieren. Die Elterngruppe eröffnet ebenfalls die Möglichkeit zum Austausch, zielt jedoch ebenso auf eine fundierte Information der Eltern von Betroffenen ab. Sie werden dabei unterstützt, ihre Kinder zu begleiten und Hilfe an den Schulen zu mobilisieren. Mit ihrem vielfältigen Angebot leistet die PIBS einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von Mobbing an Münchner Schulen und damit auch zu einer Gesellschaft, die sich gegen Ausgrenzung wendet und allen Schüler\*innen ein Gefühl von Zugehörigkeit und Akzeptanz vermittelt.

#### Agnes Jänsch

Psychologische Information und Beratung für Schüler\*innen Eltern und Lehrkräfte (PIBS)

## Inklusive Vielfalt

Das Beratungszentrum ist offen für Menschen, egal welchen Geschlechts, ob weiblich, männlich oder divers, egal welcher Religion, egal in welcher Familien- oder Partnerschaftssituation, welcher Nationalität und in welcher körperlichen Verfassung.

Über Hinweisschilder, den Fahrstuhl und die taktilen Wegweiser kann uns jede\*r erreichen. Unser Angebot ist also wirklich offen für alle. Die Berater\*innen sind offen für die Themen und Problemstellungen, die die Klient\*innen mitbringen. Dabei sind unsere Beratungen aus vielerlei Perspektiven inklusiv:

### Der Mensch inklusiv

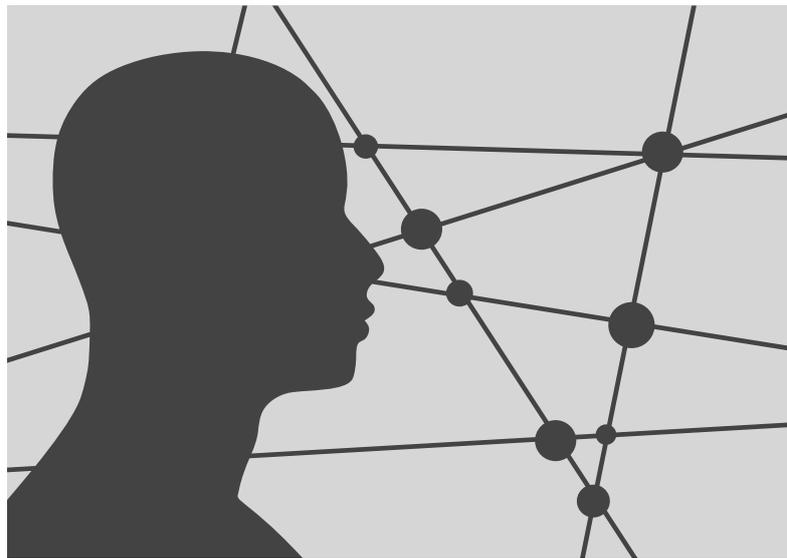
Im Beratungsprozess nehmen wir mit unseren Klient\*innen nicht nur das konkrete Problem, sondern den ganzen Menschen **inklusiv** seiner Eigenarten, seiner Ressourcen, seiner Biografie und seiner persönlichen Beziehungen wahr. Wir wollen mit der ratsuchenden Person gemeinsam das Problem verstehen und individuelle Lösungen finden. Aus der Psychotherapieforschung wissen wir um verschiedene Wirkfaktoren für Veränderung und Entwicklung. Dabei stellte sich eine „Ressourcenorientierung“ als hilfreich heraus (z.B. Grawe, 2001). Deshalb ist uns der Blick auf den ganzen Menschen wichtig. Indem wir das tun, kann der hilfesuchende Mensch auch selbst wieder seinen Blick auf das Ganze richten und nicht ausschließlich auf das erlebte Problem. Perspektiven und Türen öffnen sich so. Oft ist es notwendig, dass unsere Klient\*innen ein klareres Bewusstsein der Ursprünge und Hintergründe ihres problematischen Erlebens gewinnen. Dann unterstützen wir durch die Berücksichtigung der Biografie das Verständnis der Klient\*innen und tragen somit dem Wirkfaktor der motivationalen Klärung nach Grawe Rechnung.

### Professionelle Beziehung inklusive

Wir Berater\*innen sind mit unserer Fachlichkeit, **inklusiv** unserer persönlichen Eigenschaften, Gefühle und Resonanzen, in der Beratung präsent. Dadurch wird eine dialogische Beratung möglich, in der eine authentische Beziehung (mit aller gebotenen fachlichen Distanz) entstehen kann. Auch die Wirksamkeit dieser Haltung wird mit der Therapiefor schung bestätigt. So wurde die Qualität der therapeutischen Beziehung als ein weiterer wichtiger Wirkfaktor im therapeutischen Prozess identifiziert (siehe u.a. Grawe, 2001). Wir Berater\*innen sind als Mensch **inklusiv** unserer Fachlichkeit Teil des Beratungsprozesses.

### Therapeutische Vielfalt inklusiv

Wir Berater\*innen sind in den verschiedensten therapeutischen Richtungen ausgebildet. Durch unterschiedliche, stetige Fortbildungen haben wir uns einen Schatz an therapeutischen Herangehensweisen und Perspektiven angesammelt. So können wir individuell auf die Probleme und Themen unserer Klient\*innen eingehen und sie bestmöglich dabei unterstützen, ihre Probleme zu lösen. Diese Problem-



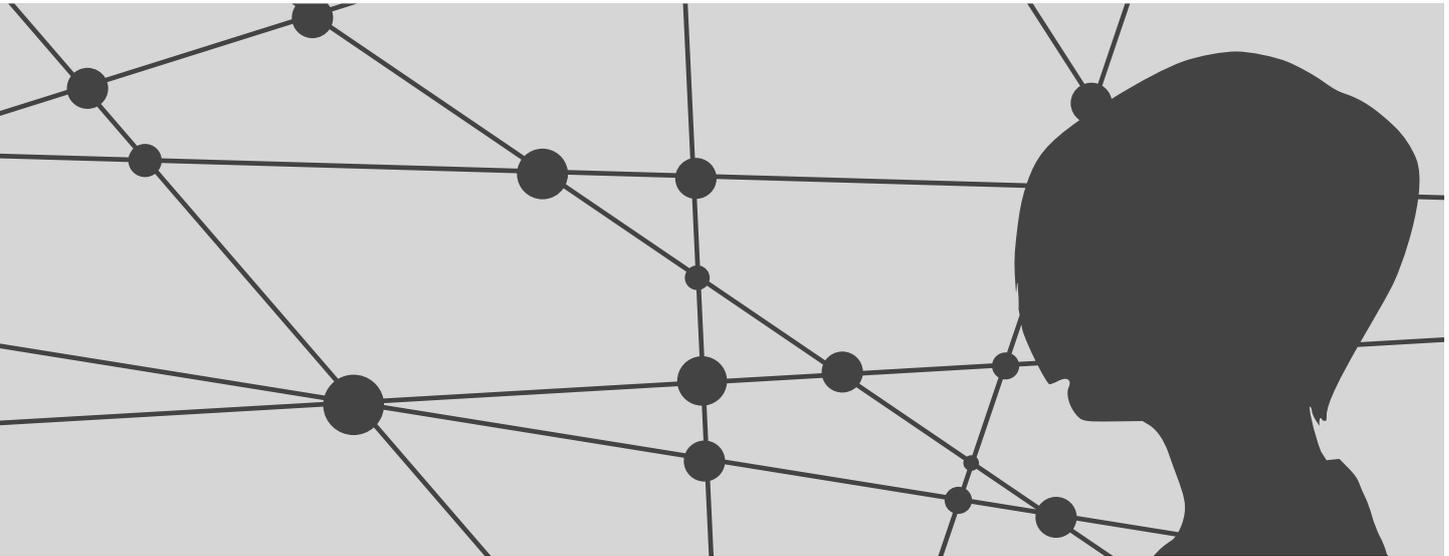
bewältigung ist nach Grawe wiederum ein wichtiger Wirkfaktor für einen gelingenden therapeutischen Prozess.

### Das System inklusiv

In etwa 70% der Fälle stehen die angesprochenen Probleme im Zusammenhang mit Beziehungsgestaltungen in Familien. Wir beziehen möglichst alle beteiligten Personen in die Beratung ein: So versuchen wir zu motivieren, dass bei Paarproblemen beide Partner\*innen zu uns kommen, bei Problemen in der Beziehung zu (erwachsenen) Kindern oder (erwachsenen) Geschwistern ermuntern wir, den/die andere/n zur Beratung einzuladen, damit die Beratung **inklusiv** aller betroffenen Menschen stattfinden kann. Auch in der Beratung bei Trennung und Scheidung legen wir Wert darauf, dass beide, oft sehr zerstrittene Partner\*innen, beteiligt sind. Die Anwesenheit der beteiligten Personen fördert die Problemaktualisierung und -lösung, welche in der Therapie/Beratung hilfreich für einen erfolgreichen Prozess sind (z.B. Grawe, 2001).

### Inklusive Exklusion: Das Ausgeschlossen sein integrieren

Inhaltlich geht es in den Beratungsprozessen oft um Themen, die das Gefühl der **Exklusion** auslösen. Schon aus der Bedürfnispyramide nach Maslow (Maslow, 1981) wissen wir, wie grundlegend das Bedürfnis der sozialen Zugehörigkeit ist. An der persönlichen Entwicklung, der „Selbstverwirklichung“ nach Maslow, zu arbeiten ist besonders schwierig, wenn das Grundbedürfnis des „Dazugehörens“ nicht befriedigt ist. Einer der Faktoren, die als Prädiktoren für seelische Gesundheit identifiziert wurden, ist die Verfügbarkeit eines sozialen Netzwerkes (Fröhlich-Gildhoff und Rönnau-Böse, 2015). Deshalb ist die Möglichkeit zur Teilhabe an der Gesellschaft, damit Netzwerke geknüpft und Zugehörigkeit erlebt werden kann, so existentiell. In den Beratungen sind wir dabei mit unterschiedlichen Varianten des Exklusions-Erlebens konfrontiert:



© Chuugo\_AdobeStock\_139666912

- Alleinerziehende verlieren oft nach der Trennung einen Teil ihres persönlichen Bezugsrahmens, sie gehören nicht mehr zur Schwiegerfamilie, der Freundeskreis verändert sich und oft auch das wohnliche Umfeld. Erschwerend kommt die häufige Armut alleinerziehender Familien dazu. Der mangelnde finanzielle Spielraum verhindert zum Beispiel die Entlastung durch einen Babysitter und Teilhabe an kulturellen oder gesellschaftlichen Veranstaltungen sowie die Möglichkeit der (Weiter-) Bildung. Durch den erlebten Stress aufgrund der finanziellen Armut nimmt die Lebensqualität dramatisch ab und das Gefühl des Ausgeschlossenseins verstärkt sich.
- Unfreiwillige Singles oder Verwitwete sind mit ihrer Einsamkeit konfrontiert. Sie fühlen sich ausgeschlossen, einsam, weil überall nur Paare unterwegs zu sein scheinen. Dann gilt es in der Beratung den Blick zu weiten auf das, was es sonst noch in dieser Welt gibt und eine Unterstützung im Aufbau eines sozialen Netzes anzubieten.
- Gleichgeschlechtliche Paare kommen in unsere Beratungsstelle zur Paarberatung. Trotz der hochqualifizierten spezifischen Beratungsangebote für Regenbogenfamilien entscheiden sie sich ausdrücklich für eine Beratung bei uns. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie im Wartezimmer bei uns auf Bekannte aus der „Regenbogen-Szene“ treffen, ist geringer als in den zielgruppenspezifischen Stellen.
- Ältere Menschen erleben oft aufgrund ihrer zunehmenden körperlichen Immobilität ein Gefühl des „Nicht-mehr-dabei-Seins“. Es ist nicht mehr so leicht, die gewohnten Orte, Freunde, Familie und Veranstaltungen aufzusuchen. Viele Freunde sind nicht mehr erreichbar oder verstorben. Die Einsamkeit nimmt zu und damit auch ein Gefühl des „Ich gehöre nicht mehr dazu“. In den Beratungen sind der Blick auf die Ressourcen, auf das was noch geht und oft auch ein biografischer Rückblick hilfreich.
- Es kommen Eltern oder Geschwister von behinderten oder psychisch kranken Erwachsenen mit allen Themen, die das Leben mit sich bringt: der Sorge, der Scham, der Isolation und dem Wunsch nach Teilhabe. Wie kann ich mit den Stimmungsschwankungen meines Angehörigen umgehen? Ist es in Ordnung, wenn ich meinen psychisch kranken Bruder nicht zu meiner Hochzeit einlade? Warum muss meine behinderte Tochter in einer speziellen Wohn Einrichtung leben und kann nicht in einer eigenen Wohnung sein? Auch diese Anliegen werden in der Beratung mit Empathie und Professionalität bearbeitet.

In der Ehe-, Familien- und Lebensberatung geht das Verständnis von Inklusion also weit über gesellschaftliche Teilhabe hinaus.

**Christine le Coutre**

Leitung Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Quellen:

Fröhlich-Gildhoff, Klaus & Maike Rönau-Böse (2015): Resilienz. UTB GmbH.

Grawe, Klaus (2001): Psychotherapie im Wandel: Von der Konfession zur Profession. Hogrefe Verlag.

Maslow, Abraham (1981): Motivation und Persönlichkeit. Rowohlt Taschenbuch.

## Beratung zu sechst

Seit der Migrationswelle 2015 ist das Bewusstsein für den Bedarf an Beratung für Menschen mit einem Flucht- bzw. Migrationshintergrund gestiegen. In solchen Beratungen kommen Dolmetscher\*innen zum Einsatz, die sprachlich zwischen den Berater\*innen und den Klient\*innen vermitteln. Auch in unserer Beratungsstelle für Menschen mit Hörbehinderung und deren Angehörige kommen sogenannte Gebärdensprachdolmetscher\*innen zum Einsatz, wenn in der Beratung Gebärdensprache und Lautsprache genutzt wird. Wir bezeichnen sie auch als Dolmetschende für Deutsch und Deutsche Gebärdensprache, da sie nicht nur für Menschen mit einer Hörbehinderung übersetzen, sondern auch für Menschen, die keine Gebärdensprachkompetenz haben.

Unsere Beratungsstelle für Menschen mit Hörbehinderung und deren Angehörige besteht seit 2011. Das Beratungsteam ist über die Jahre hinweg gewachsen und seit 2018 mit vier Beraterinnen vollständig. Wir Beraterinnen beherrschen Lautsprache, lautsprachunterstützende Gebärden und Deutsche Gebärdensprache und sind gehörlos, schwerhörig oder hörend. Diese Kommunikationsvielfalt ermöglicht es den Beraterinnen, die Beratung in der von den Ratsuchenden bevorzugten Sprache, ihrer sogenannten Muttersprache, auch „Herzsprache“, durchzuführen.

In unserer Beratung bieten wir Einzel-, Paar- und Familienberatung an und die Zielgruppe ist so vielfältig wie deren Hörstatus (von schwerhörig über gehörlos bis hin zu ertaubt) und deren Sprachpräferenzen. Daraus ergeben sich verschiedene Klienten\*innenkonstellationen: gemischte Paare, in denen z.B. einer hörend und der andere gehörlos oder ertaubt ist; gehörlose Eltern mit ihren hörenden Kindern, sogenannten Codas (= child of deaf adults) oder auch spätertaubte Personen mit ihren hörenden Eltern.

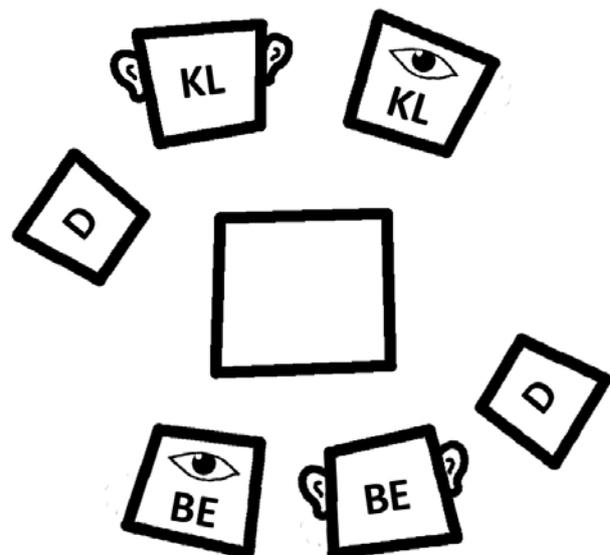
Anhand eines Beispiels einer Paarberatung wird die Arbeit mit Dolmetschenden in einer Beratung dargestellt: Bei der Anmeldung zur Paarberatung zeigt sich, dass die gehörlose Frau in Deutscher Gebärdensprache kommunizieren möchte, ihr hörender Partner dagegen über wenig Gebärdensprachkompetenz verfügt. Aus diesem Grund wünschen sie sich für die Beratung einen/eine Gebärdensprachdolmetscher\*in. Für uns beginnt die Suche nach geeigneten Gebärdensprachdolmetschenden: das sogenannte Casting.

Über die Jahre hinweg haben wir ein Team aus Gebärdensprachdolmetscher\*innen aufgebaut, die in unseren Augen über die für die psychologische Beratung erforderliche Kompetenz und Professionalität sowie Erfahrungen in diesem Dolmetsch-Setting verfügen. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Zusammenarbeit, da wir Berater\*innen mit den Dolmetscher\*innen ein enges Arbeitsteam bilden. Ein Vertrauensverhältnis zwischen uns Professionellen ist von großer Bedeutung für das Gelingen der Beratung/Therapie.

Da die „deaf community“ klein und überschaubar ist, kann es vorkommen, dass die Klient\*innen viele Dolmetscher\*innen schon aus einem anderen Kontext wie der eigenen Arbeitsstelle, Behörden oder Arztpraxen kennen. An einem Beispiel möchten wir das verdeutlichen: Es ist uns ein wichtiges Anliegen, die Klientin zu fragen, ob sie mit unseren ausgewählten Dolmetscher\*innen – die in Doppelbesetzung erscheinen – einverstanden ist. Mit ihrem Einverständnis vereinbaren wir Beraterinnen gemeinsam mit ihr und den Dolmetschenden einen Termin. Wäre die Klientin mit unserer Auswahl nicht einverstanden, müssten wir mit ihr besprechen, welche Dolmetscher\*innen für sie in Frage kommen und welche nicht. Dann beginnt die oft zeitaufwändige Dolmetscher\*innensuche und Terminfindung von neuem.

Nachdem der Termin zustande gekommen ist, wird in der Vorbereitung im Vorgespräch kurz vor der Beratung gemeinsam mit den bereits früher anwesenden Dolmetscher\*innen der äußere Rahmen der Beratung festgelegt. So wird überlegt, welche Sitzordnung eingenommen werden soll. Dies ist abhängig davon, wie viele Personen in der Beratung anwesend sind und welche Sprache die Beratenden und die Ratsuchenden verwenden. Im vorliegenden Beispiel wird die Paarberatung von einer schwerhörigen Beraterin und einer hörenden Beraterin (BE) übernommen. Mit den Dolmetscher\*innen (D) wird vereinbart, dass die hörende Beraterin in Lautsprache spricht und die schwerhörige

Abbildung: Sitzposition im Beratungsgespräch



Beraterin dagegen in Deutscher Gebärdensprache. Damit repräsentieren sie spiegelverkehrt zum Paar beide Welten sowohl in sprachlicher als auch kultureller Hinsicht. Aus

diesem Grunde sitzt das Klientenpaar (KL) gegenüber dem Beraterpaar und die Dolmetschenden in der Mitte zwischen den beiden „Paaren“. Im Laufe der Erstberatung erweist es sich als sinnvoll, dass sich jeweils eine Dolmetscherin leicht nach hinten versetzt neben dem hörenden Klienten und neben der hörenden Beraterin platziert (siehe Abbildung).

Denn die gehörlose Klientin und die schwerhörige Beraterin sind beim Gespräch auf Blickkontakt und Mundbild angewiesen. So können beide das „Gesprochene“ ohne großen Abbruch des Blickkontakts durch die Verdolmetschung in Deutscher Gebärdensprache verstehen. Umgekehrt kann der hörende Klient das „Gebärdete“ von seiner Partnerin und von der Beraterin durch die Verdolmetschung in Deutsch verstehen und dabei beide Beteiligte stets im Blick behalten. So haben sich alle gut im Blick.

Neben der Festlegung der Sitzordnung informieren wir im Vorgespräch die Dolmetscher\*innen auch über den zeitlichen Umfang und unser therapeutisches Konzept (Anteile von Reden und Handeln, Arbeit mit Bildern, Metaphern, Fragetechniken). Außerdem werden nonverbale Signale vereinbart, durch die die Dolmetscher\*innen z.B. einen Redefluss unterbrechen können, um die Übersetzung zu ermöglichen.

Bei der ersten Sitzung stellen wir die Dolmetscher\*innen und Klient\*innen einander vor und machen den Klient\*innen die Rollenverteilung klar und transparent. Wir klären die Klient\*innen über die Schweigepflicht nicht nur auf Seiten der Berater\*innen, sondern auch auf Seiten der Dolmetscher\*innen auf. Außerdem informieren wir sie darüber, dass alles gedolmetscht wird, was in Anwesenheit der Ratsuchenden und der Berater\*innen gesagt und Gebärdet wird, dass dem Gesagten und Gebärdeten nichts hinzugefügt oder nichts weggelassen wird.

Nach der Sitzung erfolgt nach Verlassen des Raumes durch die Ratsuchenden ein kurzes Nachgespräch mit den Dolmetscher\*innen. Hierbei werden Zufriedenheit und Verständigungsschwierigkeiten gegenseitig abgefragt und gemeinsam Verbesserungsvorschläge für die nächsten Sitzungen herausgearbeitet. Das Nachgespräch dient auch dazu, auf evtl. außergewöhnliche Belastungen der Dolmetscher\*innen durch den Therapieprozess (z.B. Reaktivierung eigener Erfahrungen oder Projektionen) zu achten und ggf. darauf einzugehen.

Solche Vor- und Nachgespräche sind Bestandteil der Beratung und dienen der Qualitätssicherung der Zusammenarbeit zwischen Berater\*innen und Dolmetscher\*innen. Sie gewährleisten auch, dass die Dolmetscher\*innen bereits vor den Ratsuchenden im Raum sind und erst nach ihnen den Raum verlassen. Dies erleichtert den Dolmetscher\*innen die Abgrenzung gegenüber möglichen Unterhaltungen der Kli-

ent\*innen vor und nach den Gesprächen und vermeidet ein gemeinsames Warten und Gehen.

Eine Besonderheit der Zusammenarbeit mit den Dolmetschenden in unserer Beratung mit Gebärdensprache besteht in dem Übersetzungsstil. Dieser unterscheidet sich von dem Übersetzungsstil in Beratungen mit verschiedenen „Lautsprachen“. Während in diesen Beratungen die konsequente Übersetzung gang und gäbe ist, bei der die Übersetzung zeitversetzt erfolgt, wird bei den Gebärdensprachdolmetschern die simultane Übersetzung angewendet. Dabei wird das Gesprochene simultan in Gebärdensprache und umgekehrt übersetzt und somit zeitnah. Der bzw. die Sprechende der Lautsprache wird weder übertönt noch im Redefluss gestört. Die Verdolmetschung aus der Gebärdensprache in die Lautsprache, dem sogenannten Voicen, stellt auch keine Störung für den/die Gebärdende\*n dar. Nichtsdestotrotz führt auch diese Form des Dolmetschens zu einer Verlangsamung des regulären Beratungsprozesses, u.a. durch den Versuch einer angemessenen sprachlichen und kulturellen Anpassung der therapeutischen Interventionen. Dies bringt jedoch auch Vorteile für alle Beteiligten, da man vor allem als Berater\*in mehr Zeit zum Überlegen der nächsten Schritte in der Beratung hat sowie das „Gesagte“ und „Gebärdete“ bei den Klient\*innen „sacken lassen“ kann. Die Zusammenarbeit mit den Dolmetschenden erfordert eine hohe Gesprächsdisziplin, die in der Beratung zu mehr Ruhe und einem achtsameren Umgang untereinander führen kann.

Durch die Zusammenarbeit mit den Dolmetscher\*innen in der Beratung leisten wir einen Beitrag zur Inklusion. Denn unsere Beratungsstelle richtet sich nicht nur an Menschen mit einer Hörbehinderung, sondern auch gezielt an ihre Angehörigen. Wenn diese Angehörigen nicht die gleiche Sprache wie ihre Mitmenschen mit einer Hörbehinderung sprechen, kann die Beratung mit Dolmetschenden dazu beitragen, mit Hilfe der Berater\*innen eine Verständigung miteinander zu ermöglichen und Brücken zueinander zu bauen.

#### **Katrin Wälder**

Beratung für Menschen mit Hörbehinderung und deren Angehörige (HuG)

#### Quellen:

Standards und Checkliste für die Therapie mit Dolmetschern. Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V.; [www.ntfn.de/wp-content/uploads/2010/12/Standards-und-Checkliste1.pdf](http://www.ntfn.de/wp-content/uploads/2010/12/Standards-und-Checkliste1.pdf)

Wellershaus, Elisabeth: „Therapeutisches Dreiecksverhältnis“, aus: Trauma und Migration, PSYCHOLOGIE HEUTE, Juli 2014.

## „Am Telefon bin ich auf Augenhöhe“ Erfahrungen eines blinden Telefonseelsorgers

Ich heiße Leo. Diesen Decknamen gebe ich an, wenn ich am Telefon der TelefonSeelsorge sitze und nach meinem Namen gefragt werde. Denn alle Ehrenamtlichen der „TS“ arbeiten anonym. Ich bin von Geburt an blind. Ein seltener, erblich bedingter Netzhautschaden ist dafür verantwortlich, dass ich von meiner Umwelt nur schemenhafte, graue Umrisse wahrnehmen kann.

Ich bin mit meinem ebenfalls blinden jüngeren Bruder auf dem Land bei meinen Eltern aufgewachsen, unbeschwert und nicht überbehütet. Obwohl Inklusion damals noch ein Fremdwort war, haben sie uns bewusst in einen Kindergarten mit Sehenden geschickt. Manche Kinder waren sehr hilfsbereit, andere haben meine Blindheit ausgenutzt, um mich zu ärgern. Sie konnten nicht verstehen, dass ich oft stundenlang nur mit Steinen spielte. Während für sie ein Stein wie der andere war, ist für mich nach wie vor jeder Stein ein Unikum. Jeder fühlt sich anders an, hat andere glatte und raue Stellen, spezifische Formen und Kanten und liegt anders in der Hand.

Ich lernte früh, meinen Tastsinn so zu verfeinern, dass er meine Sehbehinderung zu einem gewissen Teil kompensiert. Dabei half mir der Besuch der bayerischen Landesschule für Blinde, damals die einzig mögliche Beschulung für Blinde. Sie war mit dem Eintritt in das dazugehörige Internat verbunden, so dass ich nur noch am Wochenende bei meiner Familie war. Trotzdem empfand ich es zunächst als sehr angenehm, als Blinder unter Blinden zu leben. Wir wurden angeleitet, unsere Sinne weiter zu verfeinern, lernten mit den Fingern die Brailleschrift zu lesen, Menschen am Klang ihrer Stimme anstatt ihrer Mimik einzuschätzen oder unser Gedächtnis darin zu trainieren, wie man sich am besten Wege merken konnte.

Anders als andere Sehbehinderte habe ich meine Blindheit nie als existenzielle Belastung empfunden. Auch meiner Beziehung zu Gott tut meine Behinderung keinen Abbruch. Natürlich ärgere ich mich manchmal, wenn ich etwas nicht gleich finde. Doch ich habe meine Behinderung akzeptiert. Ich schäme mich nicht, mich durch den Gebrauch des großen weißen Stockes in der Öffentlichkeit als Blinder zu erkennen zu geben. Ich gehe einem Beruf nach und lebe selbstständig in meiner Wohnung.

Eine behinderungsbedingte Notwendigkeit hat sich zu einer Leidenschaft entwickelt: das Hören. Schon als Kind hat mich das Telefon fasziniert. Oft habe ich wildfremde Menschen angerufen und mit ihnen interessante Gespräche geführt. Das Radiohören wurde eines meiner liebsten Hobbys. Vor allem Sendungen, in denen Menschen anrufen konnten, ihr Leid klagten oder diskutierten, fesselten mich. In so einer Sendung – ich dürfte um die 16 Jahre alt gewesen sein – hörte ich zum ersten Mal von der Möglichkeit, sich in Krisen Beratung zu holen, zum Beispiel bei der TelefonSeelsorge. Als ich später dann im Beruf stand und nach

einer sinnvollen ehrenamtlichen Tätigkeit suchte, erinnerte ich mich daran und bewarb mich. Ich war überrascht, als ich gleich eine Einladung zum Bewerbungsgespräch bekam. Der damalige Leiter (Jürgen Arlt) ging sehr offen und ehrlich mit mir um. Schließlich bekam ich die Zusage und es begann die fast ein Jahr dauernde Zeit in der Ausbildungsgruppe.

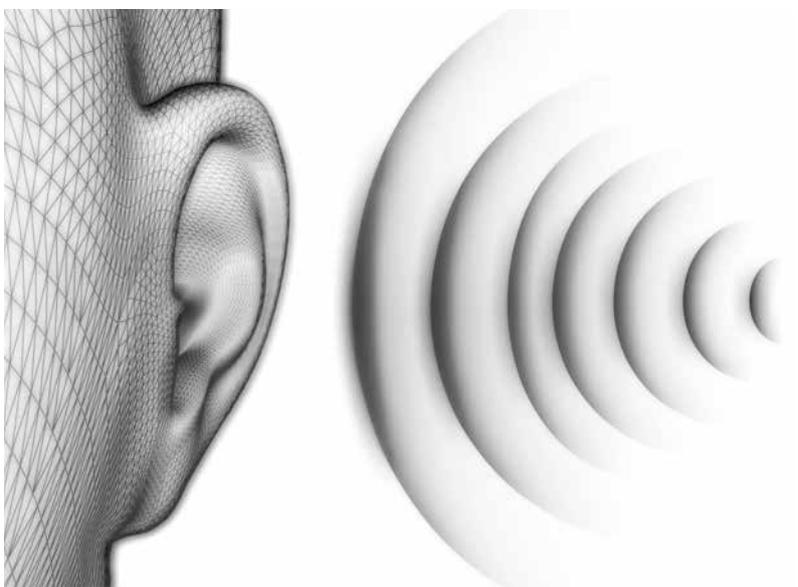
Nach durchwachsenen Gruppenerfahrungen in Kindergarten, Schule oder im Internat hatte ich ernsthafte Befürchtungen, ob es mir wohl gut ergehen würde. Doch diese Gruppe war anders. Ich hatte von Beginn an das Gefühl, so genommen zu werden, wie ich war, mit meinen Stärken und Schwächen. Ich konnte mich als Mensch öffnen und wurde akzeptiert mit meinen persönlichen Krisen und Herausforderungen. Auch jetzt treffe ich mich regelmäßig mit meiner Gruppe zum Austausch, zu Fortbildung, Intervention und zum Feiern. Diese Gruppe bei der TelefonSeelsorge war meine erste wirklich positive Gruppenerfahrung – eine Erfahrung der Inklusion, die ich sehr schätze.

Auch in der Gesellschaft hat sich viel zum Positiven verändert. Während früher viel darüber gesprochen wurde, was „wir Normale“ für „euch Behinderte“ zur besseren Integration tun könnten, machen sich jetzt Behinderte und Nichtbehinderte Gedanken, wie „wir gemeinsam“ dafür sorgen, dass alle Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Als Blinder kann ich mich zum Beispiel durch die Bodenmarkierungen viel sicherer und selbstständiger in der Öffentlichkeit bewegen. Seit der Jahrtausendwende spüre ich auch eine größere Akzeptanz und weniger Angst im Umgang mit Behinderten. Ich denke, das verdanken wir vor allem der Diskussion um die Inklusion. Für mich bedeutet Inklusion eine unvoreingenommene Wahrnehmung und zunehmende Empathie für die Lebensumstände Behinderter und eine abnehmende Berührungsangst. Ich freue mich, wenn Bahnreisende, die mit mir ausgestiegen sind, mich von sich aus darauf hinweisen, dass ich gerade in der falschen Richtung zum Ausgang unterwegs bin. Ich freue mich, wenn ich am Arbeitsplatz gefragt werde, bevor Umbauten stattfinden. Ich würde mich noch mehr freuen, wenn behördliche Schreiben an Blinde in Brailleschrift verfasst würden, die Waren im Supermarkt besser gekennzeichnet würden oder ich leichter auf eine Assistenz im Hallenbad zurückgreifen könnte. Denn Inklusion und spezielle Betreuung dürfen sich nicht ausschließen. Auch bei der TelefonSeelsorge benötige ich jemanden, der meine handschriftlich aufgezeichneten statistischen Daten dann in den Computer eingibt.

Nun arbeite ich schon rund zehn Jahre als ehrenamtlicher Telefonseelsorger. Meine Behinderung ist schon lange kein Thema mehr. Ich habe stattdessen gelernt, die durch sie gewonnene Sensibilität im Hören zu schätzen. So erkenne ich Anrufende, mit denen ich schon einmal gesprochen

habe, an ihrer Stimme wieder. Ich höre über ihre Stimme ihre Gefühle und höre ihnen schnell an, wie es ihnen geht. Während im Kontakt von Angesicht zu Angesicht der/die Sehende immer mehr Informationen über mich hat als ich über ihn/sie, ist am Telefon dieses Ungleichgewicht aufgehoben. Am Telefon fühle ich mich auf Augenhöhe und nutze meine Sensibilität im Hören für die Seelsorge.

**Leo**  
TelefonSeelsorge



© peterschreiber.media\_AdobeStock\_46803420

## Inklusion im ebz

Der Gruppenraum im ebz ist gut gefüllt, viele Interessierte sind an diesem Abend gekommen. Obwohl viele Menschen im Raum sind, ist es ganz still: ein Info- und Gesprächsabend im ebz in Gebärdensprache. Es geht darum, wie man Grenzen setzen und konsequent sein kann. Doch bis es so weit im ebz kommen konnte, war es ein langer Weg.

### Was ist Inklusion?

Aktion Mensch formuliert es so: „Jeder Mensch hat die Möglichkeit, vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben und sie mitzugestalten – und zwar von Anfang an, unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. Inklusion beruht auf der Überzeugung, dass unterschiedliche Lebenswelten ein Ganzes bilden und dass die Vielfalt einer Gesellschaft ihr eigentlicher Reichtum ist. Erfolgreich ist Inklusion nur dann, wenn sie von vielen Menschen getragen wird – und zwar von Menschen mit und ohne Behinderung.“

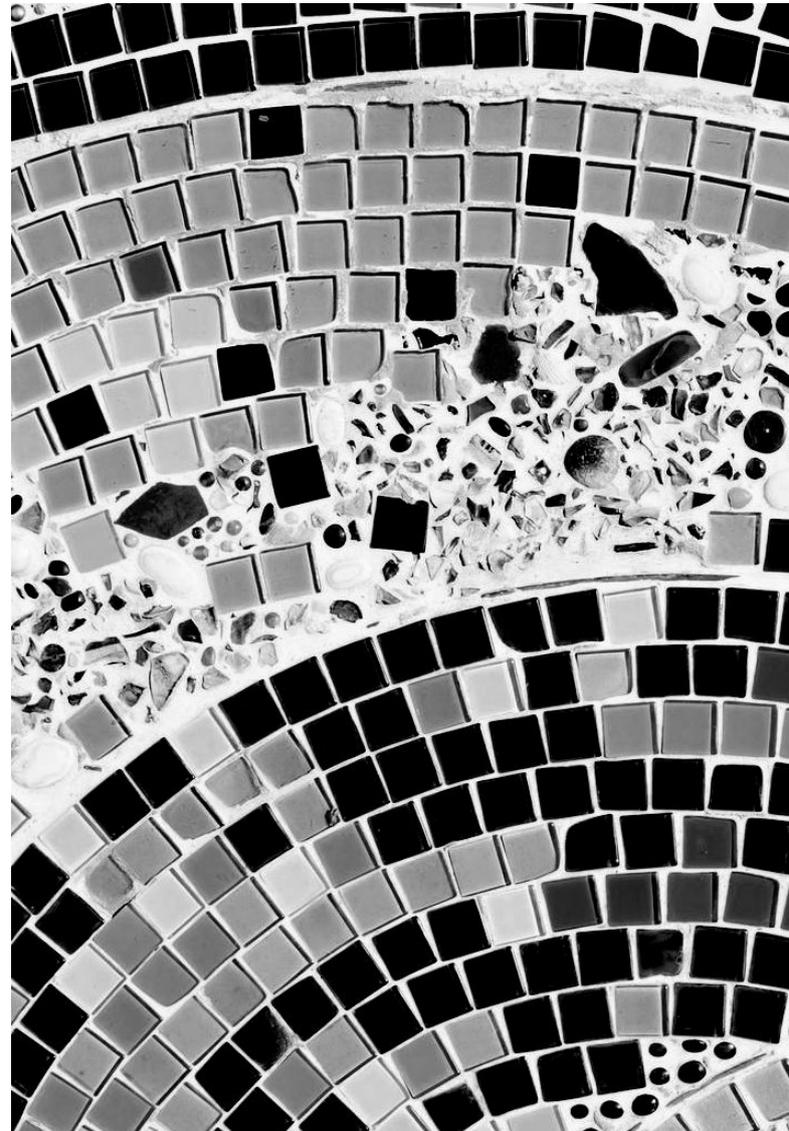
Im März 2009 hat die Bundesrepublik Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert und damit deutlich gemacht, dass sie die menschenrechtlich begründete volle und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen möchte. Doch allein eine rechtliche Vorgabe reicht nicht aus, um Denken und Verhalten von Menschen zu verändern, vor allem, wenn Berührungspunkte und Vorbehalte eine Barriere zwischen Menschen mit und ohne Behinderung erzeugen.

### Hörbehinderte Menschen finden Zugang zu Beratung

Hörbehinderte Menschen fanden bislang auch in den vorhandenen Beratungsstellen kaum Zugang. Aus diesem Grund haben sich sowohl das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen als auch die Landeshauptstadt München bereits 2008 auf den Weg gemacht, eine Erziehungsberatung und eine Ehe-, Familien- und Lebensberatung für hörgeschädigte Menschen in München und Oberbayern auf den Weg zu bringen. 2011 starteten die ersten Berater\*innen auf diesem Feld im ebz, zuerst noch befristet in einem Modellprojekt. Die Erziehungsberatung konnte dann 2012 unbefristet besetzt werden, und wir freuen uns, Frau Stangl seitdem in unserem Team zu haben.

### Der Weg zu einem inklusiven ebz

Im Zuge des Mottos, dass Inklusion nur dann erfolgreich ist, wenn sie von vielen Menschen mit und ohne Behinderung getragen wird, machte sich das gesamte ebz auf den Weg, sich zu einer Einrichtung zu entwickeln, in der Inklusion groß geschrieben wird, ja selbstverständlich ist. In verschiedenen Zusammensetzungen setzten sich Mitarbeitende des ebz mit dem Thema auseinander. Ob Leitungskonferenz oder im Gesamtteam aller Mitarbeitenden, ob in



© peterschreiber.media\_AdobeStock\_46803420

den Teams, die auch ihre Ängste formulierten oder in den Vereinsgremien: Alle waren angeregt, sich mit Inklusion zu beschäftigen. Frau Stangl hatte einen großen Anteil daran, dass im ebz Inklusion gelang. Mit großer Ausdauer und Frustrationstoleranz, Kreativität und Phantasie ließ sie uns Anteil haben an der Welt der hörbehinderten Menschen. Sie zeigte uns mit Unterstützung ihrer Kolleginnen Wege auf, wie wir gut miteinander kommunizieren und zusammen arbeiten können. So lernten wir im ebz, nicht durcheinander, sondern nacheinander zu sprechen. Wir lernten deutlich zu artikulieren und unser Gegenüber anzuschauen. Wir setzten uns mit einfacher Sprache auseinander und überarbeiteten alle unsere Flyer. Auch die Unterstützung durch technische Systeme wurde uns vertraut. Und ein neues Feld tat sich auf: Wie geht psychologische Beratung mit Dolmetscher\*innen? Die Beschäftigung mit dieser Fra-



ge verband plötzlich Mitarbeitende aus ganz verschiedenen Abteilungen, als Geflüchtete begannen Beratung im ebz zu suchen und wir eine Verständigung nur mit Fremdsprachdolmetscher\*innen ermöglichen konnten.

Heute ist es selbstverständlich, dass bei Gesamtteams und ebz-weiten Mitarbeitendentreffen immer Gebärdendolmetscher\*innen anwesend sind. Bei allen Veranstaltungen und vielen Beratungen des ebz werden Dolmetschende angeboten. Inzwischen konnten wir nach langer Suche endlich alle Stellen in der Beratung für hörbehinderte Menschen und in Gebärdensprache besetzen. Mitarbeitende mit und ohne Behinderung arbeiten im ebz selbstverständlich zusammen.

### Ende gut alles gut?

Es war für das ebz ein langjähriger Weg, da anzukommen, wo wir jetzt sind. Und wir merken auch, dass sich immer wieder neue Fragestellungen auftun, denen wir uns als ebz aber auch als einzelne Personen stellen müssen, wenn wir immer mehr Inklusion leben möchten.

Es freut mich sehr, dass die Beratung für hörbehinderte Menschen inzwischen selbstverständlich zum ebz dazugehört. Und es freut mich auch, dass inzwischen nicht nur im spezialisierten Beratungsbereich der Erziehungs- und der Ehe-, Familien- und Lebensberatung hörbehinderte Menschen Beratung finden. Das ebz wird von hörbehinderten Menschen als Beratungszentrum wahrgenommen, in dem sie Lösungen finden können.

Ein Dank sei gesagt den Zuschussgebern, die die Kosten für die Dolmetscher\*innen übernehmen. Denn es zeigt sich, dass Inklusion nicht von selbst passiert, sondern Unterstützung braucht: technische und finanzielle, personelle und strukturelle. Insofern wird es uns im ebz aber auch in der Gesellschaft noch weiter beschäftigen, wie wir Menschen mit unseren unterschiedlichen Gaben und Herausforderungen in Zukunft miteinander leben und arbeiten wollen.

### Gerborg Drescher

Vorstand





# Jahresbericht

Das Jahr 2018 im ebz

## Die Beratung für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien (EB) im Jahr 2018

Die EB hat ihre Bekanntheit und ihren guten Ruf nicht nur der Beratungsarbeit zu verdanken, sondern auch ihrer Präsenz in der Öffentlichkeit. Gerade 2018 war dies auf mehreren Ebenen zu spüren. Geprägt war das Jahr zunächst durch das 60-jährige Jubiläum auch der EB, obwohl dies nicht explizit gefeiert wurde. Dennoch setzte die EB ihre eigenen Jubiläumsakzente, u.a. durch Teilnahme am ebz-Chor, aber vor allem durch die kulturelle Begleitung des Jubiläums in Form zweier Kinoveranstaltungen im Kino Neues Maxim in Neuhausen. Zwei Kolleg\*innen der EB Landwehrstraße organisierten gemeinsam mit einer Kollegin der PIBS und einer Kollegin der EFL zwei, inhaltlich-fachlich zur Beratungstätigkeit passende, Kinoabende, jeweils mit anschließendem Fachaustausch in Anwesenheit der beiden Regisseure. Beide Vorstellungen waren ein großer Erfolg.

Präsenz konnte auch in den Medien gezeigt werden, durch die Teilnahme an zwei Sendungen auf Bayern2 Notizbuch, jeweils mit Beantwortung von Fragen live am Studio-Telefon. Themen waren „Die erste Liebe“ und „Was brauchen Kinder und Jugendliche bei Trennung der Eltern?“.

Auch bei zwei Fachkongressen konnte die EB ihre fachliche Expertise einbringen: einmal in Form eines Workshops, gemeinsam mit der Abteilungsleiterin der EFL, bei den Bayerischen Familiengerichtstagen und einmal in Form eines Workshops beim Fachkongress der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) zum Thema stark verletzte Jugendliche und junge Erwachsene in der Beratung. Ein weiteres Highlight war das Organisieren der Jahrestagung der bke an der Uni München zum Thema „Diversität in der Beratung“. Hier zeigten der EB Verbund München, gemeinsam mit der LAG Bayern, ihre Präsenz in der Fachöffentlichkeit. Mehrere hundert Kolleg\*innen nahmen an der Tagung teil und brachten ihre Zufriedenheit zum Ausdruck. Neben diesen Großereignissen gab es eine Vielzahl von Beiträgen in Form von Vorträgen, Sprechstunden, Projekten, Gruppen und Veröffentlichungen durch die Berater\*innen der EB.

Der Trend zu komplexeren Problemlagen hält nach wie vor an. Deshalb haben die Kurzzeitberatungen proportional zu den Langzeitberatungen abgenommen und es gab einen leichten Rückgang der Fallzahlen. Die Fälle werden komplexer und dadurch aufwändiger, länger und bedürfen häufigerer und kürzerer Beratungsabstände zwischen den Terminen. Insgesamt zeigt sich, dass Krisenberatungen eher die Regel werden und dass Klient\*innen sich nach vorerst abgeschlossenen Beratungsprozessen vermehrt wieder anmelden. Die Belastung auf Seiten der Berater\*innen ist entsprechend hoch. An diesem Punkt wird erneut deutlich, dass eine Stellenzuschaltung für die EBs dringend erforderlich ist, um auch zukünftig die fachlich hohen Standards gewährleisten zu können. Insbesondere die zugehende Be-

ratung, die Vernetzung mit anderen Angeboten der Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen, den Kindertagesstätten und dem Schulbereich, sowie das Case Management werden zukünftig eine zentrale Bedeutung in der EB-Arbeit haben, neben bereits vorhandenen Angeboten, wie Teilnahme an Round Tables und der spezifischen Gruppenarbeit. Auch an diesem Punkt wird es darum gehen, sich als Berater\*innen zu zeigen und präsent zu sein, um entsprechende Mängel aufzugreifen und soweit kapazitätsmäßig möglich auch auszugleichen. Die EB ist nach wie vor die kostengünstigste, niederschwelligste Jugendhilfemaßnahme, die gleichzeitig alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen und am umfanglichsten erreicht, was für gelebte Inklusion steht.

Um den genannten Veränderungen und Herausforderungen auch zukünftig kraftvoll und innovativ begegnen zu können, bedarf es immer wieder Kraftquellen, aus denen man schöpfen kann.

Hierzu gehört insbesondere ein fürsorglicher und achtsamer Umgang miteinander, wie er in allen vier Teams gepflegt wird. Dies ist notwendig, um sich in den Teams wohlfühlen und stellt die Grundlage für die gesunde Bewältigung der doch sehr belastenden Arbeit im Interesse des ratsuchenden Klientels dar.

### Jürgen Wolf

Leitung Beratung für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien



EB Team Landwehrstraße



EB Team Neuperlach



PIBS Team

### Beratung für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien

Landwehrstr. 15/Rgb., 80336 München  
 Leitung: Jürgen Wolf, Diplom-Psychologe  
 Tel.: 089-59048 130, eb@ebz-muenchen.de

### Zweigstelle: Ökumen. Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung

München Ramersdorf/Perlach  
 Lüdersstr. 10, 81737 München  
 Tel.: 089-678202 24, eb.neuperlach@ebz-muenchen.de

### PIBS Psychologische Information und Beratung für Schüler\*innen, Eltern und Lehrkräfte

Landwehrstr. 22, 80336 München  
 Tel.: 089-59048 170, pibs@ebz-muenchen.de

## Statistik

**Gesamtzahl der beratenen Personen:** 2158  
 Söhne 524  
 Töchter 394

**Beratungsfälle insgesamt:** 918  
**Davon in Prozent:**  
 Stadt München 86,1  
 Landkreis München 9,7  
 andere Landkreise 4,2

**Online-Beratungen:** 65  
 Einzelberatungsfälle

### Beratungsanliegen in Prozent (Mehrfachnennungen):

**Entwicklung und Leistung** 41,3

(Entwicklungsauffälligkeiten, Arbeits- und Leistungsfähigkeit)

### Erleben und Verhalten:

Gefühle, Sexualität, Körperbezogenes Verhalten 45,4  
 Partnerschaft, Trennung, Scheidung 47,9  
 Erziehungsverhalten, familiäre Interaktion 71,2  
 Belastungen der Familie 56,2  
 Sozialverhalten 39,9  
 Sinnfragen, Allgemeine Fragestellungen 7,8  
 Neuzusammensetzung der Familie 6,6  
 Missbrauch und Gewalt 3,8  
 Posttraumatische Belastungen 1,7

**Körperliche Beeinträchtigungen, Psychosomatische Probleme:** 10,2

**Durchschnittliche Beratungsstunden pro Fall:** 9,7

### Beratungsformen in Prozent:

Elternberatung 51,9  
 - davon in Elterngruppen 2,1  
 Junger Mensch allein 30,6  
 - davon in Kindergruppen 10,4  
 Familienberatung 9,0  
 Beratung anderer Personen 8,5

### Prävention (Vorträge, Seminare, Gruppen):

Maßnahmen 79  
 Personen 1189

### Veranstaltungen für Multiplikatoren:

Maßnahmen 20  
 Teilnehmende 355

### Aktionen zum Thema Kinderschutz

**§ 8a/8b SGB VIII:** 104

## Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) im Jahr 2018

Der Schwerpunkt unserer Beratungsarbeit lag auch 2018 in der Paarberatung (62 %) neben der Lebensberatung von Einzelpersonen (28 %) und der Familienberatung (10 %). Die inhaltlichen Themen, die wir in den Beratungen wahrgenommen haben, sind im Folgenden kurz dargestellt:

Weiterhin ist es so, dass die Themen, mit denen die Menschen zu uns in die Beratung kommen, sehr komplex sind. Auffällig ist die Zunahme von Menschen mit psychiatrischen Diagnosen, die das Leben im Allgemeinen und die Partnerschaft im Besonderen belasten. Für diese Fälle braucht es besonderes fachliches, therapeutisches Wissen und eine gute fachliche Unterstützung in den Teams bzw. durch Supervision.

Hochstrittige Elternpaare bei Trennung und Scheidung brauchen oft Unterstützung beim Finden von Umgangsregelungen, die dem Kindeswohl und den Bedürfnissen bzw. Möglichkeiten der Eltern entsprechen. Das sind sehr aufwändige und schwierige Prozesse.

Komplexere Problemsituationen nehmen immer weiter zu: So sind viele Paare nicht nur mit Paarkonflikten oder Kommunikationsdefiziten in der Beratung, sondern haben noch zusätzlich Belastungsfaktoren wie psychische Erkrankungen, Arbeitslosigkeit, kleine Kinder bei Vollzeitberufstätigkeit oder soziale Isolation aufgrund von Migration bzw. Armut zu bewältigen.

Die immer häufiger werdende doppelte Berufstätigkeit bei Familien mit (kleinen) Kindern führt häufig zu Stress, Überlastung, Erschöpfung bis hin zu Burnout. Obwohl wir diese Paare relativ häufig in den Beratungen sehen, war unser ebz-Gesprächsabend zu dem Thema „Kinder, Partnerschaft, Karriere – ist das alles unter einen Hut zu bringen?“ relativ schlecht besucht. Wir vermuten, dass die Betroffenen keine Zeit bzw. Energie für solche Veranstaltungen haben und sich immer noch zu wenige Paare präventiv mit diesem Thema beschäftigen.

Häufiger kommen inzwischen erwachsene Töchter oder Söhne gemeinsam mit ihren Müttern und/oder Vätern in die Beratung, um wieder zueinander zu finden oder die gemeinsame Lebensgeschichte aufzuarbeiten.

Einhergehend mit der Zunahme von Klient\*innen mit einer psychiatrischen Diagnose nehmen wir wahr, dass immer mehr Menschen, die im Gesundheitssystem als „austherapierte“ Patient\*innen gelten, bei uns eine Weiterbetreuung suchen.

### Aus den Teams der EFL

Das Jahr 2018 war neben der Beratungsarbeit geprägt vom Jubiläum. Außerdem haben wir, um das erworbene Wissen der erfahrenen Berater\*innen der Abteilung an alle weiterzugeben, kleinere Fortbildungsveranstaltungen zu EFL relevanten Themen über das Jahr verteilt für die Abteilung durchgeführt. Der Großteil der Fachreferent\*innen kam aus unseren Teams bzw. dem ebz. Die Themen erstreckten sich von allgemeinen Aspekten der Beratungstätigkeit über verschiedene therapeutische Ansätze bis hin zu besonderen Themen wie Spiritualität, Beratung von Menschen mit Hör-

behinderung und psychiatrischem Grundwissen.

Die Verortung der Beratungsstelle für Menschen mit Hörbehinderung und deren Angehörige (HuG) im ebz haben wir zum 1.10.2018 geändert: So ist das ganze Team der HuG als Zweigstelle organisatorisch jetzt der EFL zugeordnet. Das erleichtert die organisatorischen Abläufe und Zuständigkeiten. Weiterhin wird Erziehungs- und Ehe-, Familien- und Lebensberatung angeboten. Die fachliche Unterstützung findet in kollegialen Fallteams mit Kolleg\*innen der EB und der EFL statt, so dass nach wie vor Fachwissen sowie Erfahrung aus beiden Abteilungen an das HuG-Team weitergegeben werden. Auch ist Jürgen Wolf weiterhin unser Ansprechpartner für besondere EB-Fälle. Die Fallarbeit in der HuG nimmt zunehmend mehr Raum ein. Das Angebot wird bekannter und es melden sich immer mehr Klient\*innen spontan oder nach Verweis durch Kooperationspartner. Die Themen in den Beratungen haben Schwerpunkte in den Bereichen Partnerschaft, Gefühle/Emotionen und familiäre Belastungen.

In den anderen Zweigstellen Neuperlach und Pasing-Obermenzing sind die Teams stabil und in Neuperlach haben nach den vielen Turbulenzen der letzten Jahre die Fallzahlen wieder zugenommen.

### Prävention

Neben den ebz-Informationsabenden zu den Themen „Trennung und Scheidung“, „Die Liebe sollt ihr sorgsam pflegen“, „Kinder, Karriere, Partnerschaft – ist das alles unter einen Hut zu bringen?“ und „Gesunde Kommunikation“ (HuG-EFL in Gebärdensprache) konnten wir Dank einer Sonderfinanzierung durch die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Bayern einen Paarkommunikationskurs in der Zweigstelle Neuperlach anbieten. Wie in den vergangenen Jahren auch, werden von der EFL in Neuperlach und in der Landwehrstraße Kinder-im-Blick-Kurse angeboten. Außerdem wurden zwei „externe“ Vorträge gehalten: „Scham: Hüterin der menschlichen Würde“ beim AKA, Verein Aktiv für interkulturellen Austausch e.V., sowie „Burnout und Depression“ beim Rosenheimer Gehörlosenverein.

### Christine le Coutre

Abteilungsleitung Ehe-, Familien- und Lebensberatung



EFL Team HUG 2018



EFL Team Landwehrstraße



EFL Team Neuperlach



EFL Team Pasing-Obermenzing

### Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Landwehrstr. 15/Rgb., 80336 München  
 Leitung: Christine le Coutre, Diplom-Psychologin  
 Tel.: 089-59048 120, efl@ebz-muenchen.de

#### Zweigstellen:

Lüdersstr. 10, 81737 München  
 Tel.: 089-678202 24, efl.neuperlach@ebz-muenchen.de

Pippinger Str. 97, 81247 München  
 Tel.: 089-83488 66, efl.pasing@ebz-muenchen.de

#### Beratung für Menschen mit Hörbehinderung und deren Angehörige

Landwehrstr. 22, 80336 München  
 SMS: 0172-8585846, HuG@ebz-muenchen.de  
 Fax: 089-59048 179, Tel.: 089-59048180

## Statistik

<b>Gesamtzahl der beratenen Personen:</b>	<b>1112</b>
Davon:	
männlich	482
weiblich	630
Erwachsene	1098
Kinder	14

<b>Beratungsfälle insgesamt:</b>	<b>713</b>
Davon:	
Stadt München	532
Landkreis München	75
Sonstige	106

<b>Beratungsanliegen in Prozent:</b>	
Probleme im Körperbereich und Sucht	4,1
Entwicklung und Leistung	1,5
Erleben und Verhalten	20,5
Allgemeine soziale Faktoren	6,3
Partnerschaft	37,5
Trennung, Scheidung	11,0
Missbrauchs- und Gewalterfahrung	1,4
Familiäre Belastungen	13,0
Erfahrungen in der Gesellschaft	1,5
Sinnfragen	1,1
Allgemeine Fragestellungen	2,1

<b>Durchschnittliche Beratungsstunden pro Fall:</b>	<b>9,4</b>
---	------------

<b>Beratungsinhalte in Prozent:</b>	
Personenbezogene Anlässe	27,5
Partnerbezogene Anlässe	43,8
Familienbezogene Anlässe	25,7
Gesellschaftsbezogene Anlässe	3

<b>Dauer der aktuellen Partnerschaft in Prozent:</b>	
Keine Partnerschaft	17,0
Bis 3 Jahre	11,6
4 bis 6 Jahre	11,5
7 bis 9 Jahre	10,5
10 bis 12 Jahre	10,3
13 bis 15 Jahre	8,4
Über 15 Jahre	26,1
Unbekannt	4,6

<b>Infoabende / Vorträge:</b>	
Anzahl der Veranstaltungen	13
Anzahl der Teilnehmenden	180

## Die Evangelische TelefonSeelsorge (TS) in 2018

### Januar

Die Ausbildungsgruppe 2017/2018 setzt ihre Ausbildung mit einem Wochenende in Petersberg mit 13 Teilnehmer\*innen fort.

Die neu formierten Supervisionsgruppen nehmen ihre Arbeit auf, erstmals mit externen Supervisor\*innen. Ergänzend dazu bieten Norbert Ellinger und Martha Eber offene Supervisionsgruppen an.

Die Evangelische TelefonSeelsorge München betreibt gemeinsam mit der TelefonSeelsorge der Erzdiözese München-Freising einen Stand bei der Freiwilligenmesse.

Auf dem Jahresempfang werden zwei Ehrenamtliche für 25-jährige, eine Ehrenamtliche für 35 Jahre und eine Ehrenamtliche für 40 Jahre Telefondienst geehrt.

### Februar

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Evangelischen TelefonSeelsorge und des 60-jährigen Jubiläums des ebz wird die Fotoausstellung „Aus Worten können Wege werden“ in den Räumen des ebz ausgestellt.

Martha Eber nimmt als neue Beauftragte für die Region Bayern erstmals an der zweitägigen Fachgruppe Mail in Frankfurt teil.

### März

Rund 70 Telefonseelsorger\*innen befassen sich im Rahmen der Frühjahrstagung mit dem „Phänomen Einsamkeit in der Telefonseelsorge“. Prof. Dr. Karl-Heinz Ladwig stellt aktuelle Forschungsergebnisse vor und gibt Impulse im Umgang mit einsamen Menschen.

Martha Eber nimmt am landeskirchlichen Workshop „Kirche im digitalen Raum“ im Rahmen des Prozesses „Profil und Konzentration“ teil. Erstmals wird im Rahmen der Ausbildung auch ein Tag zur Einführung in die Chatseelsorge durchgeführt.

### April

Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des ebz findet ein Gottesdienst und Fachtag mit Heribert Prantl in der Markuskirche statt.

An einer gemeinsamen Fortbildung mit der Katholischen TelefonSeelsorge München zum Thema „Großschadenslagen“ nehmen insgesamt 50 Personen teil.

Die Jahrestagung der Leiter\*innen der Telefonseelsorge in Deutschland in Suhl steht unter dem Thema „Digitalisierung“.

### Mai

Am 13. Mai – auf den Tag genau 50 Jahre nachdem die Evangelische TelefonSeelsorge ihren Betrieb aufnimmt – strahlt Bayern 2 in der Sendung Evangelische Perspektiven den halbstündigen Beitrag „Zuhören damit das Leben weitergeht – 50 Jahre Evangelische TelefonSeelsorge“ aus.

### Juni

Erstmals wird gemeinsam mit der Katholischen TelefonSeelsorge München ein zweitägiges Seminar zur Vorbereitung einer künftig gemeinsam zu verantwortenden Krisenhotline für Großschadenslagen veranstaltet. Insgesamt 50 Ehrenamtliche nehmen daran teil.

Die Hauptamtlichen werden in der Bedienung der neuen bundesweiten Internetplattform „TSIntern“ geschult. Am traditionellen Sommerfest nehmen 80 aktive und ehemalige Telefonseelsorger\*innen teil und feiern das 50-jährige Jubiläum. Die 13 Absolvent\*innen der Ausbildung werden dabei feierlich gesegnet und in ihr Amt eingeführt.

### Juli

Nach einem Informationsabend beginnen die Auswahlgespräche für die nächste Ausbildungsgruppe. Die Festschrift „Auf Ohrenhöhe“ zum 50-jährigen Jubiläum wird erstellt. Unter der Leitung von Norbert Ellinger wird die alljährliche Chat-Nacht mit 12 Ehrenamtlichen, davon fünf neuen Chatseelsorger\*innen durchgeführt.

### August

Bereits Mitte August ist der neue Ausbildungskurs für 2019 belegt.

Während der Ferien werden mit etlichen Telefonseelsorger\*innen Mitarbeiter\*innengespräche geführt.

In Nürnberg findet ein Vorbereitungstreffen für eine bayernweite Tagung für Träger und Leiter\*innen statt.

### September

Die Ehrenamtlichen in der Chat- und Mailseelsorge werden für die Umstellung auf die neue Internetplattform „TSIntern“ intensiv geschult.

### Oktober

Die Onlineberatung als Chat und Mail wird auf der neuen bundesweiten Internetplattform „TSIntern“ fortgesetzt. Dabei werden die Ehrenamtlichen intensiv begleitet und die Computer vor Ort registriert und eingerichtet.

Rund 25 Ehrenamtliche der Katholischen TelefonSeelsorge München und der Evangelischen TelefonSeelsorge München nehmen an der Tagesveranstaltung zum Thema „Prozesse in der Mailseelsorge“ teil. Den gemeinsamen Workshop leitete Emily Engelhardt, Geschäftsführerin des Instituts für E-Beratung, Nürnberg.

Unter dem Motto „Auf historischen Wegen“ veranstaltet die ETS im Rahmen des Jubiläumsjahres eine Exkursion nach Augsburg, an der 20 Ehrenamtliche teilnehmen.

### November

Die Evangelische TelefonSeelsorge München gewinnt den mit 1.500.- dotierten 2. Platz des Diakoniewettbewerbs für die Ausbildung in Onlineseelsorge für Ehrenamtliche.

Von der Journalistenakademie München wird anlässlich des



TS Team

Jubiläums eine Pressekonferenz organisiert und durchgeführt. Sie bewirkt ein starkes Presseecho, das dokumentiert ist auf: <http://www.journalistenakademie.de/dpm-ts/prespiegel/>.

Am 17. November findet aus Anlass des Jubiläums ein stellenübergreifender Fachtag zum Thema „Das Ehrenamt in der Seelsorge“ statt, an dem über 100 Personen teilnehmen. Den Hauptvortrag hält Monika Dinger, Theologin, Psychoanalytikerin und ehemalige Leitung der TS in Paderborn.

Es moderiert Tilmann Kleinjung, Redakteur im Bayerischen Rundfunk. Im Festgottesdienst predigt Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler und es singt ein Chor von hauptamtlichen Mitarbeitenden des ebz und Ehrenamtlichen der beiden TelefonSeelsorge-Stellen in München. Mit einem abendlichen Empfang wird das Jubiläum mit vielen Teilnehmer\*innen aus dem Freundes- und Förderkreis der TelefonSeelsorge gefeiert.

### Dezember

Norbert Ellinger wird für eine Sendung des Radios M94.5 zur Arbeit der TelefonSeelsorge interviewt.

### Norbert Ellinger, Martha Eber

TelefonSeelsorge

## Evangelische TelefonSeelsorge

Landwehrstr. 15/Rgb., 80336 München,  
Leitung: Norbert Ellinger, Pfarrer  
Tel.: 089-59048 110, [ts@ebz-muenchen.de](mailto:ts@ebz-muenchen.de)  
Telefonische Beratung 24h: 0800-111 0 111

## Statistik

### Telefon

<b>Gesamtzahl der Gespräche:</b>	<b>17.720</b>
Davon (in Prozent):	
männlich	22
weiblich	78
Erwachsene	98

### Meistgenannte Beratungsanliegen (in Prozent):

Familiäre Beziehungen, Partnerschaft	24
Depressive Verstimmungen, Trauer	25
Körperliches Befinden, Erkrankungen	21
Einsamkeit / Isolation	17
Ängste	16
Alltagsbeziehungen (Nachbarn, Freunde)	13
Stress, Ärger, Aggression	10
Sinn, Glaube, Werte, Kirche	4

**Erstanruf (in Prozent):** **40**

**Wiederholter Anruf (in Prozent):** **60**

### Lebenssituation:

allein lebend	62
nicht angegeben	17
in Familie oder Partnerschaft	16

**Chat - Gesamtzahl der Chats:** **398**

Davon (in Prozent):	
männlich	21
weiblich	66

Alter bis 19 Jahre	21
Alter 20-39 Jahre	41
Alter 40-59 Jahre	14

**Mail - Gesamtzahl der Ratsuchenden:** **86**

Davon (in Prozent):	
männlich	21
weiblich	74
nicht genannt	5
Alter bis 19 Jahre	27
Alter 20-39 Jahre	46
Alter 40-59 Jahre	14

### Auswahl berufliche Situation (in Prozent):

in Ausbildung und erwerbstätig	66
im Ruhestand	4

## Die Pastoralpsychologie (PPA) im Jahr 2018

Im Jahr 2018 nahmen 344 Personen v.a. aus dem Kirchenkreis München und Oberbayern die Angebote der Pastoralpsychologischen Supervision, Beratung und Fortbildung wahr.

Der KSPG-Kurs (Kurs für seelsorgerliche Praxis und Gemeindegearbeit), der in München als Intensivkurs Systemische Seelsorge stattfindet, erfuhr auch weiterhin eine ungebrochene Nachfrage. Wieder kamen die Teilnehmenden aus den verschiedenen Berufsgruppen und aus unterschiedlichen Handlungsfeldern. 12 Kursteilnehmende (maximale Teilnehmezahl) setzten sich mit systemischer Seelsorge auseinander, übten neue Ansätze der Gesprächsführung und reflektierten ihre Seelsorgepraxis. Auch in diesem Kurs erfuhren die Teilnehmenden, dass das seelsorgerliche Lernen immer auch eine Begegnung mit sich selbst ist, das durch die Gruppe unterstützt wird. Teilnehmende aus vergangenen Kursen beschreiben immer wieder, wie der Kurs deutlich und nachhaltig in ihre Berufspraxis hineinwirkt, hinein in alle Aufgaben, nicht allein in die Seelsorge.

Das Kursformat „KSPG-Vertiefungsnachmittag“, das wir 2017 neu aufgelegt hatten, wird weiterhin gut angenommen. 2018 trafen sich an drei Nachmittagen je ca. 15 Personen, um ein ausgewähltes Thema aus der Systemischen Seelsorge zu vertiefen. Im vergangenen Jahr haben wir uns mit den Themen „Skalierung“, „Externalisieren“ und „Regelkreise“ beschäftigt. Bei der Beschäftigung mit dem Thema sind immer das Miteinander-Üben und die gemeinsame Fallarbeit wichtige Bestandteile. Die Nachmittage entsprachen dem Bedürfnis der Teilnehmenden. Der Hunger nach mehr systemischem Verständnis ist ungebrochen. Die KSPG-Vertiefungsnachmittage werden auch in 2019 fortgesetzt.

In 2018 fanden 12 Fortbildungsveranstaltungen statt. Die Fortbildungsveranstaltungen leben von der Verbindung von themenzentriertem Inhalt und personenbezogenem Lernen. Die Fortbildungen in 2018 griffen die bewährten Themen auf. So lädt das Thema „Konflikte“ immer wieder zu neuer Auseinandersetzung ein. Neben dem Verstehen von Konfliktdynamiken gilt es auch hier, sich in praktischen Übungen zu erleben und das eigene Konfliktmuster zu bearbeiten. Angebote, sich mit dem systemischen Denken auseinanderzusetzen waren auch 2018 wieder angefragt. Im vergangenen Jahr nahmen insgesamt 165 Menschen an Fortbildungsmaßnahmen der PPA teil.

Kirchliche Mitarbeitende aus allen Berufsgruppen nehmen die Angebote der PPA in München in Anspruch. Mit 48 % nutzten Pfarrer\*innen das Angebot 2018 am häufigsten; 15 % der Nutzer\*innen waren Ehrenamtliche.

In 2018 kamen sechs Teams zur Teamsupervision, zwei aus dem Gemeindekontext, vier aus Sonderdiensten. Hier ist das Thema vor allem die Bearbeitung von Konflikten im jeweiligen Team.

Neun Gruppen trafen sich regelmäßig zu Gruppensupervisionen. Drei Gruppen kamen aus dem Bereich der Sonderseelsorge, drei aus dem Schulkontext bzw. der Schulseelsorge. In zwei weiteren Gruppen kamen Pfarrer\*innen zur Supervision zusammen, um sich kollegial zu unterstützen. Rollenklärung, Umgang in Konflikten und Verbesserung der beruflichen Kommunikation sind die Hauptthemen in der Gruppensupervision.

In der Einzelsupervision ließen sich 47 Frauen und 29 Männer begleiten, davon 38 Pfarrer\*innen, 14 Religionspädagog\*innen und 10 Diakone. Über die Hälfte davon ist im Religionsunterricht tätig. Die häufigsten Themen in der Einzelsupervision waren Erkennen und Verändern von persönlichen Mustern, gefolgt vom Verstehen von beruflich relevanten systemischen Bedingungen sowie dem Umgang mit Konflikten. Eine Rolle spielte auch die berufliche Neuorientierung bzw. das Ankommen in einer neuen beruflichen Situation. Hierzu wurde das Coaching in den ersten hundert Tagen von einigen genutzt. Die meisten Supervisand\*innen kamen aus dem Dekanat München. Manchen genügten zwei bis drei Sitzungen, sie konnten in der Regel an einen vorherigen intensiven Supervisionsprozess anknüpfen. Andere nutzten monatlich eine supervisorische Begleitung und Unterstützung.

Die Orientierungsgespräche zum Angebot der geistlichen Auszeiten / „Atem holen“ konnten in 2018 weitergeführt werden. Sie wurden von Mitarbeitenden aus allen Berufsgruppen in Anspruch genommen. Meist war schon klar, wo und wie „Atem holen“ stattfinden soll. Die Orientierungsgespräche wurden vor allem dazu genutzt, zu klären, zu welchem Ziel die Auszeit führen soll. Sie dienten vor allem der inneren Fokussierung auf den Veränderungsprozess, der durch die Auszeit erwünscht ist.

Die Angebote der Pastoralpsychologie wurden im Berichtszeitraum gut angenommen. Kirchliche Mitarbeitende suchten hier Unterstützung, weil sie den kirchlichen Hintergrund des ebz und unsere Kenntnis der spezifisch kirchlichen Rahmenbedingungen schätzten. Viele begrüßten auch, dass in der Supervision die geistliche Dimension nicht außen vor bleibt. Persönliche Beratung, berufliche Reflektion und Weiterentwicklung – für all das ist die Pastoralpsychologie im ebz eine gute Adresse. Die Dekanate unterstützen dies, indem sie die Flyer und Fortbildungsankündigungen weitergeben – herzlichen Dank dafür.

**Gerborg Drescher**  
Leitung Pastoralpsychologie



PPA Team

## Statistik

**Gesamtzahl der Personen, die pastoralpsychologische Angebote nutzen** 344 Personen

**Geschlecht (in Prozent):**

männlich	36
weiblich	64

**Dienstort (in Prozent)**

Dekanat München	57
Kirchenkreis München	25
Sonstige	18

**Supervision und Beratung insgesamt** 179 Personen

**Davon in Prozent:**

Einzelsupervision	43
Teamsupervision	27
Gruppensupervision	24
Beratung	6

**Supervisions- und Beratungsanliegen:  
(Mehrfachnennungen in Prozent)**

Konflikte	7
Berufliche Neuorientierung	30
Umgang mit Belastungen, Burnout	26
Rollenklärung	36
Verbesserung beruflicher Kommunikation	26
Verstehen von beruflich relevanten systemischen Bedingungen	29
Persönliche Muster erkennen und verändern	26

**Fortbildung - Insgesamt Teilnehmer\*innen:** 165

Teilnehmertage insgesamt	345
Anzahl durchgeführte Fortbildungen	12

### Pastoralpsychologische Supervision, Beratung und Fortbildung

Landwehrstr. 15/Rgb., 80336 München  
Leitung: Gerborg Drescher, Pfarrerin  
Tel.: 089-59048 141, [ppa@ebz-muenchen.de](mailto:ppa@ebz-muenchen.de)

## Die Schwangerschaftsberatung (SSB) im Jahr 2018

### Prävention

Sexuelle Bildung ist nach dem Bayerischen Schwangerenberatungsgesetz eine gleichrangige Aufgabe unserer Beratungsstelle neben der individuellen Schwangerschaftsberatung.

Wir erfüllen diesen staatlichen Auftrag primär mit zwei, seit über zehn Jahren sehr erfolgreichen und stark nachgefragten Veranstaltungsformaten:

Zum einen bieten drei Mitarbeiter\*innen sexualpädagogische Workshops in Schulen an. In den insgesamt 70 Veranstaltungen in 2018 kooperierten wir dabei wieder mit fünf Mittelschulen, einem Gymnasium, einer Fachoberschule für Hörbehinderte, einer Berufsschule, einer Montessori-Schule und einem Heilpädagogischen Förderzentrum. Seit zehn Jahren machen wir sehr gute Erfahrungen mit unserem Kooperationschulskonzept und haben auch im Jahr 2018 daran festgehalten. Es zeichnet sich dadurch aus, dass wir in den Kooperationschulen jährlich in jeder Jahrgangsstufe eine sexualpädagogische Veranstaltung in den Klassen durchführen. Die Themen in den Jahrgangsstufen sind auf den Lehrplan bzw. auf den jeweiligen Entwicklungsstand und die Interessen der Schüler\*innen abgestimmt und bauen somit aufeinander auf. Zum anderen führten 2018 zwei weitere Mitarbeiterinnen den Workshop „?Frauenfragen-Frauenwissen!“ für Frauen mit Migrations- und Fluchthintergrund regelmäßig durch. Die Themenpalette für dieses Gruppenangebot reicht von Informationen zum weiblichen Zyklus über Verhütungsmethoden bis hin zum Austausch über die Rechte von Frauen und ihren Zugang zu medizinischen sowie sozialen Leistungen rund um Schwangerschaft und Entbindung. Durchgängig wurde der Workshop von den Frauen sehr gut angenommen – trotz der intimen Thematik und oft auch kontroversen Einstellungen zu einzelnen Themen wie Homosexualität, Jungfräulichkeit, Beschneidung etc.

Es hat uns sehr gefreut, dass „?Frauenfragen-Frauenwissen!“ vom Diakonischen Werk Deutschland als sogenanntes Leuchtturmprojekt ausgewählt und im Heft 1-2018 der Zeitschrift „Forum Sexualaufklärung und Familienplanung“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in einem Artikel ausführlich vorgestellt wurde. Ebenso nahmen wir im Juli 2018 im Rahmen ihres Empfangs für Vorbilder in Gesundheit und Pflege in Bayreuth sehr gern den persönlichen Dank der bayerischen Gesundheitsministerin Melanie Huml für unser Projekt entgegen.

### Allgemeine Schwangerschaftsberatung und Beratung nach Geburt

2018 wurden erneut von unseren Klient\*innen Not- und Problemlagen thematisiert, die unter dem Begriff des Mangels subsumierbar sind:

An erster Stelle muss sicher hier die Wohnungsnot in München genannt werden. Wir haben es aufgegeben genau festzuhalten, wie viele Paare und Familien (mit bis zu drei Kindern) wohnungslos gemeldet waren, in Ein-Zimmer-Appartements oder gar Containern von 14 qm leben – und das

nicht nur vorübergehend, sondern über Jahre. Auch zählten wir nicht mehr, wie häufig uns Ratsuchende von verschimmelten Wohnungen oder/und von Vermietern berichteten, die sich weigerten, einen Mietvertrag oder wenigstens Mietquittungen auszustellen. In einigen Fällen vermieteten Arbeitgeber\*innen ihren Arbeitnehmenden eine Wohnung und behielten sogleich die Hälfte des Lohnes für die Miete ein.

In den Beratungen konnten wir zwar über die formalen Zugänge zur öffentlichen Wohnraumversorgung, die Mietrechtsberatungen, die jeweiligen Anlaufstellen bei (drohender) Obdachlosigkeit informieren und bei Formularen und Kontaktabmahnungen helfen, aber die Hoffnungen auf schnelle oder wenigstens mittelfristige Lösungen mussten wir regelmäßig enttäuschen.

Jedoch nicht nur schwangere Frauen in derart prekären Wohnverhältnissen und zumeist dann auch schlechten finanziellen Lebenslagen klagten in den Beratungen über wahrgenommenen Mangel. Eine Nachsorgehebamme zu finden stellte 2018 für jede schwangere Frau in München ebenfalls eine Herausforderung dar. Die Suche war regelmäßig zum Scheitern verurteilt, wenn sich die Frauen erst einige Monate vor Geburt darum bemühten. Immer häufiger berichteten junge Eltern auch davon, dass sie auf Anhieb keine kinderärztliche Versorgung gefunden hatten und wenn ja mit weiten Anfahrtswegen. Für nicht deutschsprechende Klient\*innen zeitnah eine/n passende, interkulturell kompetente Psychotherapeut\*in zu finden war in einigen Beratungsfällen ebenso eine fast unlösbare Aufgabe.

Neben der Beratung zu akuten Bedarfen oder zu Fragen rund um gesetzliche Regelungen und finanzielle Leistungen für (werdende) Familien, war die Nachfrage nach psychosozialer Beratung weiterhin hoch. Paarkrisen während oder nach einer Schwangerschaft, depressive Episoden, Trauer nach Fehl- oder Totgeburt, Schock und Ambivalenz nach positivem pränataldiagnostischem Befund sind nur einige Beispiele hierfür.

### Schwangerschaftskonfliktberatung

Während die Gesamtsumme an geleisteten Beratungsstunden 2018 weiter gestiegen ist (trotz hohen Krankenstandes im Team), ging der Anteil an Schwangerschaftskonfliktberatungen weiter zurück. Er lag 2018 nur noch bei 10,2%. Vor zehn Jahren lag dieser noch bei 37,8 %.

Dieser Rückgang (insbesondere bei der Nachfrage von Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit) lässt sich nicht mehr allein durch die bundesweit sinkende Zahl an Schwangerschaftsabbrüchen erklären. Mögliche Ursachen wie geringer Bekanntheitsgrad oder mangelnde Wertschätzung unserer Qualität bei den überweisenden Gynäkolog\*innen konnten wir nach einer kleinen, stichprobenartigen Erhebung schnell ausschließen. Da es an der Schnittstelle zwischen den Arztpraxen und der Beratungsstelle also nicht zu liegen scheint, beschäftigte uns die Frage, ob wir für ratsuchende Frauen im Schwangerschaftskonflikt vielleicht



SSB-Team

eher die zweite oder dritte Wahl sind. Wenn ja, kann das z.B. daran liegen, dass sie bei ihren (Internet-) Recherchen vermehrt unser Angebot (eines evangelischen Trägers) mit den „Hilfsangeboten“ von christlichen Abtreibungsgegnern assoziieren und dann doch lieber einen anderen Beratungsanbieter wählen – aus Furcht vor einer möglicherweise parteilichen, moralisierenden oder gar verurteilenden Beratung bei uns? Die ablehnende Haltung der Evangelischen Kirche Deutschland und des Diakonischen Werkes Deutschland zur – in der breiten Öffentlichkeit stattfindenden – Diskussion über die Abschaffung bzw. Reform des §219a StGB hat 2018 sicher auch nicht dazu beigetragen, dass liberal eingestellte, von einem Schwangerschaftskonflikt betroffene Frauen unser Angebot ohne Zweifel als neutral und offen wahrnehmen konnten. Diese Hypothese ist schwer zu überprüfen, aber dennoch weiter zu verfolgen.

Die in 2018 öffentlich geführte Debatte um den §219a StGB haben wir generell sehr begrüßt. Der jetzt gefundene Kompromiss wird es uns hoffentlich zukünftig erlauben, in der Beratung auf stets aktuelle Adressen von Einrichtungen, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen, zurückgreifen zu können. Ein kleiner aber wichtiger Fortschritt, wie wir finden.

### Sabine Simon

Leitung Schwangerschaftsberatung

### Staatlich anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen

Landwehrstr. 15/Rgb., 80336 München  
 Leitung: Sabine Simon, Diplom-Sozialarbeiterin (FH)  
 Tel.: 089-59048 150, [ssb@ebz-muenchen.de](mailto:ssb@ebz-muenchen.de)

## Statistik

**Gesamtzahl der beratenen Personen:** 1630

**Anzahl der Beratungskontakte:** 2424

**Beratungen unter Einsatz von Fremdsprachdolmetscher\*innen:** 176

**Beratungen unter Einsatz von Gebärdensprachdolmetscher\*innen:** 11

### Beratungsanliegen (in Prozent):

Schwangerschaftskonfliktberatung	10,2
Allgemeine Schwangerschaftsberatung	47,8
Nachgehende Betreuung ab Geburt	39,6
Sonstige Beratung (inkl. zu Pränataler Diagnostik)	2,4

### Staatsangehörigkeit (in Prozent):

Deutsch	36,6
Ausländische Staatsangehörigkeit	63,4

### Auswahl der Beratungsinhalte im Erstkontakt in der allgemeinen Beratung (Mehrfachnennungen in Prozent):

Beratung zu finanziellen Hilfen	83,8
Beratung zu Rechtsgebieten	55,8
Psychosoziale Beratung	37,1
Beratung zu Partnerschaft/Familie	30,4
Beratung zu Wohnungsfragen	20,5

### Auswahl genannter Gründe für die Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs (Mehrfachnennungen in Prozent):

Psychische / physische Überforderung	63,0
Berufliche Probleme / Ausbildung gefährdet	37,7
Finanzielle Probleme / Schulden	36,5
Probleme in der Partnerschaft	29,8

### Sexualpädagogische Workshops / Infoabende:

Anzahl durchgeführter Maßnahmen	90
Anzahl Teilnehmende	1404

### Infoabende / Workshops für werdende Eltern:

Anzahl der Veranstaltungen	13
Anzahl Teilnehmende	405

### Vermittlung finanzieller Hilfen und Sachleistungen:

Anträge an die Landesstiftung	553
Anträge und Soforthilfen über das Diakonische Werk	119
Vermittlung von Hilfen des Adventskalenders der Süddeutschen Zeitung	229

## 60 Jahre Evangelisches Beratungszentrum in München



Im vergangenen Jahr fanden wir Anlass und Grund umfangreich zu feiern. 60 Jahre evangelische Beratung in München. Durch Höhen und Tiefen hindurch, mit wechselnden Anbindungen und strukturellen Gegebenheiten: das Evangelische Beratungszentrum zeigt sich nach 60 Jahren gestärkt, lebendig und jung. Gewachsen um 40% in den vergangenen Jahren lädt es Ratsuchende dazu ein, bei verschiedensten Fragenstellungen Lösungen zu finden.

Am 11. April 2018 begann das ebz mit einer sehr gelungenen Festveranstaltung in der Markuskirche seinen Jubiläumsreigen.

Mit einem Gottesdienst und der bewegenden Predigt von unserer Regionalbischöfin Susanne Breit-Kessler konnten wir das, was das ebz ausmacht, vor Gott stellen. Viele Mitarbeitende des ebz haben sich an dem Gottesdienst beteiligt: bei Gebeten oder einer in Szene gesetzten Lesung. Der ebz-Chor, der sich speziell zu diesem Anlass gegründet hat, brachte auf engagierte und überzeugende Weise in Tönen und Gebärden Lieder zur Aufführung und stellte eine klingende Verbindung zwischen den verschiedenen Bereichen des ebz dar.

Als Festredner ließ sich Dr. Heribert Prantl gewinnen, der mit seinem Vortrag „Da hilft nur beten“ das Publikum zum Weiterdenken inspirierte, nachzulesen in seinem neuen Buch (siehe Kasten).



Das Zusammenwirken aller Mitarbeitenden aus allen Abteilungen und Zweigstellen des ebz bei der Vorbereitung und Durchführung des Jubiläumstages ließ den Tag zu einem lebendigen und fröhlichen Erlebnis werden. Die vielen Gäste, die die Markuskirche füllten, bereicherten das ebz und ließen uns unsere Verbundenheit fühlen mit dem psychosozialen Netz der Landeshauptstadt München wie auch mit den kirchlichen Strukturen des Dekanates München, der Diakonie sowie der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

Das Thema, dem sich das ebz in seinem Jubiläumsjahr auf verschiedene Weise annäherte, ist in der psychologischen Beratungsarbeit nicht unumstritten. In der Festschrift zum 60-jährigen Jubiläum mit dem Titel „Begegnung zwischen Himmel und Erde. Spiritualität in der Beratung“ gehen Berater\*innen des ebz der Frage nach, wie sie in ihrer Arbeit der psychologischen Beratung Momente erfahren,



in denen sich Himmel und Erde berühren. Ressourcenorientierung in der Beratung als auch die Forderung nach einer kultursensiblen Berücksichtigung des Wertesystems der Ratsuchenden haben dazu geführt, dass aus dem Gegensatzpaar Psychologie und Spiritualität komplementäre Partner geworden sind. In der Festschrift wird deutlich, wie Berater\*innen des ebz auch für die spirituelle Seite menschlicher Existenz ein offenes Ohr haben.

Deutlich gezeigt werden konnte dies im Jubiläumsjahr auch durch die Ausstellungen, die in den Räumen der Landwehrstr. 15/Rgb. zu sehen waren. „Aus Worten können Wege werden“ zeigte in anschaulichen und berührenden Bildern, wie durch Gespräche in der TelefonSeelsorge in problembehafteten Situationen dennoch erste Schritte gewagt und damit Wege aus der Enge entstehen können. „Kreuzzeichen“ mit Fotografien von Wolfgang Noack lud ein, sich mit dem Thema „Kreuz“ auseinanderzusetzen. Im Alltag begegnen wir dem Kreuz auf verschiedenste Art: in der Natur, in der Stadt aber auch im kirchlichen Kontext.

„Mitten im Leben und ums Leben herum“, zwei Kinoabende in Kooperation mit dem Kino Neues Maxim zeigten vielfach ausgezeichnete Filme. Die Auseinandersetzung und der

Umgang mit Emotionen und mit allem, was uns als Menschen ausmacht, filmisch aufgearbeitet – die Nähe zu den Themen, die uns im ebz beschäftigen war nicht zu übersehen. Das zeigten auch die jeweiligen Gespräche mit den anwesenden Regisseuren.

Neben dem 60-jährigen Geburtstag des ebz hatten wir im vergangenen Jahr noch einen weiteren Jubilar zu feiern: Die TelefonSeelsorge wurde 50 Jahre alt! Am 12. Mai 1968 klingelte zum ersten Mal das Telefon. Heute tut es das immer noch, Tag und Nacht, an jedem Tag, und das kontinuierlich seit 50 Jahren. 50 Jahre TelefonSeelsorge heißt auch 50 Jahre intensives ehrenamtliches Engagement mit Herzblut und Professionalität. Das war dann auch das Thema der Feierlichkeiten der TelefonSeelsorge am 17. November 2018 in der Matthäuskirche.



Mit einem stimmungsvollen Mitarbeiterfest im Kater Miesch ging dann das Jubiläumsjahr zu Ende. 60 Jahre ebz – seit 60 Jahren gemeinsam Lösungen finden: Das konnten wir im Jubiläumsjahr wieder deutlich miteinander spüren. Das ebz ist ein Zentrum, in dem Menschen mit ihren Fragen und Problemen ankommen können, in dem die Mitarbeitenden der einzelnen Teams sich eingebunden wissen in ein größeres Ganzes, das von gegenseitiger Wahrnehmung und Unterstützung lebt, in dem immer wieder neue Konzepte erarbeitet werden, die der Lösungsfindung dienen.

So bleibt es, dem ebz zu wünschen, dass es aus seinen im Jubiläumsjahr (neu) geschöpften Ressourcen zugunsten der ratsuchenden Menschen im Miteinander der Berater\*innen weiter schöpfen – und noch viele, viele Jahre für die Menschen in und um München da sein kann.

**Gerborg Drescher**  
Vorstand

Heribert Prantl veröffentlichte Auszüge aus seiner Rede zum 60. Jubiläum des ebz in seinem neuen Buch und schrieb dazu:

#### **Die raren Orte der Verbindung**

Kirche ist das, was es ohne sie nicht gäbe. Es gäbe keine Räume der großen Stille, der Meditation, des Innehaltens. Es gäbe keinen Raum, in dem Wörter wie Barmherzigkeit, Seligkeit, Nächstenliebe und Gnade ihren Platz haben, es gäbe keinen Raum, in dem noch von Cherubim und Serafim die Rede ist. Die Poesie der Psalmen hätte keine Heimat mehr. Es gäbe keinen Raum, in dem eine Verbindung da ist zu uralten Texten und Liedern – zu Liedern, die die Menschen schon vor Jahrhunderten gesungen, und zu Gebeten, die die Gläubigen schon vor Jahrtausenden gebetet haben. So aber ist Kirche ein Ort, der Zeit und Ewigkeit verbindet. Die Kirche ist der Ort, an dem der Himmel offen ist – nicht nur für die, die sich in der angeblich richtigen und wahren Kirche wähnen, sondern für alle, die an Gott glauben, und für alle, denen der offene Himmel lebenswichtig ist.

Das Himmel-offen-Halten ist keine exklusive Veranstaltung der Katholiken und der Protestanten, also der Christen. Den Himmel-offen-Halten: das machen auch die Juden, das machen auch die Muslime.

Auch ein kirchliches Beratungszentrum gehört zu den Orten, die den Himmel offen halten, zugleich gehört es zu den Orten, die dafür sorgen, dass man auf Erden aufrecht gehen kann. Das ist und das soll so bleiben.

*Auszüge aus einem Vortrag anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des Evangelischen Beratungszentrums ebz, gehalten am 11. April 2018 in München St. Markus unter dem Titel „Begegnungen zwischen Himmel und Erde – Spiritualität in der Beratung“.*

*1958 wurde das ebz als Anlaufstelle zur Unterstützung von Eltern und Erziehern aus Waisenhäusern gegründet. Über die Jahre wurde das Beratungsangebot um die Ehe-, Familien-, und Lebensberatung, die Telefonseelsorge, die Schwangerschaftsberatung, die Pastoralpsychologie-Beratung, die Erziehungsberatung für gehörlose und hörgeschädigte Menschen und die Psychologische Information und Beratung für Schüler und Schülerinnen, Eltern und Lehrkräfte (PIBS) ergänzt. Heute ist das ebz eine der größten Einrichtungen für Psycho-soziale Beratung in München. Mit seinen Angeboten an vier Standorten informiert, berät und unterstützt das ebz derzeit jährlich knapp 40.000 ratsuchende Menschen.*

Zitat aus: Vom großen und kleinen Widerstand, Heribert Prantl, Süddeutsche Zeitung Edition, S. 131

## Prävention, Info- und Gesprächsabende

- Elternabende zur sexuellen Entwicklung
- Krippenelternabende zu psychologisch-pädagogischen Themen im Kleinkindalter
- Schüler\*innen- und Studierendenworkshops zum §218 Strafgesetzbuch- Gesetzliche Regelung und ethische Aspekte
- Sexualpädagogische Workshops in Schulklassen
- Vortrag beim Gehörlosenverein Rosenheim: „Depression und Burnout“
- Vortrag beim Verein Aktiv für interkulturellen Austausch e.V. (AKA) zum Thema „Scham: Hüterin der menschlichen Würde“
- Workshop beim Bayerischen Familienrechtstag „interdisziplinäres Fallteam“
- Workshop: BKE Fachtagung: „Stark verletzlich“
- Workshops „Frauenfragen- Frauenwissen“ für Migrantinnen

Eine besondere Form der Präventionsangebote sind die ebz Info- und Gesprächsabende. Mittwochabends können Interessierte sich zu verschiedenen Themen informieren und miteinander ins Gespräch kommen. 2018 waren die Themen:

- Die Liebe sollt ihr sorgsam pflegen – Was wir von zufriedenen Paaren lernen können
- Eltern werden – viel zu wissen und zu erledigen
- Grenzen setzen und konsequent sein
- Gesunde Kommunikation – wie funktioniert das?
- Ich bin viele! Selbsterkenntnis mit dem Modell des inneren Teams
- Kinder und Jugendliche in Trauer achtsam begleiten
- Mein Kind wird gemobbt, was kann ich tun?
- Mein Kind und seine Sexualität
- Kinder, Partnerschaft, Karriere – ist das alles unter einen Hut zu bringen?
- Meine Wut und deine Wut
- Schulfähigkeit: Was bedeutet das heute?
- Sichere Bindung – (er)leben
- Systemische Seelsorge
- Trennung und Scheidung

## Das ebz ist Mitglied in...

- Bundeskonferenz für Erziehungsberatung
- Bündnis München Sozial
- Diakonisches Werk Bayern
- Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung e.V. – Fachverband für Psychologische Beratung und Supervision (EKFuL)
- Evangelische Konferenz für TelefonSeelsorge und Offene Tür e.V.
- Evangelischer Fachverband für Beratung
- Evangelisch-Lutherisches Dekanat München
- Facharbeitsgemeinschaft „Familienangebote“ des Stadtjugendamtes (nach § 78 SGB VIII)
- Innere Mission München – Bezirksstelle des Diakonischen Werkes Bayern
- Interseel
- KSPG-Leiterkonferenz
- Landesarbeitsgemeinschaft der staatlich anerkannten Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen in freier Trägerschaft
- Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung LAG
- Landesarbeitskreis für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern
- Netzwerk gegen Selektion durch Pränataldiagnostik

## Das ebz in den Medien

- Diakonisch, ehrenamtlich, preiswürdig. Der Wettbewerb der bayerischen Diakonie zeichnet fünf ehrenamtliche Projekte in der Beratungsarbeit aus (Sonntagsblatt 11.11.2018)
- Die TelefonSeelsorge des Evangelischen Beratungszentrums ([www.muenchen.tv/mediathek/](http://www.muenchen.tv/mediathek/) 06.11.2018)
- Seit 50 Jahren erreichbar (epd 08.11.2018)
- Eine Million Mal zuhören (SZ 08.11.2018)
- „Manchmal muss jemand einfach nur 30 Minuten weinen“. Seit 50 Jahren gibt es die Evangelische Telefonseelsorge in München. (Abendzeitung 08.11.2018)
- Bei Anruf Rat (SZ 07.11.2018)
- Diese Nummer kann Leben retten. Am Telefon Halt geben: Evangelische Seelsorge feiert 50. Jubiläum (TZ 07.11.18)
- Die TelefonSeelsorge des Evangelischen Beratungszentrums (Video TV München 06.11.18)
- Zuhören, damit das Leben weitergeht (BR Podcast 13.5.2018)
- 60-jähriges Jubiläum des Evangelischen Beratungszentrum München (TV Bayern LIVE 05.05.2018)
- Ausweg aus Streit und Zweifel (Sonntagsblatt 15.04.18)
- Von der Kriegswaisenhilfe zur Lebensberatung in der Leistungsgesellschaft: Seit 60 Jahren bietet das Evangelische Beratungszentrum (ebz) München Hilfe für Menschen in akuten Lebenskrisen. ([www.bayern-evangelisch.de](http://www.bayern-evangelisch.de), Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern 11.04.2018)
- Von der Kriegswaisenhilfe zur Chat-Beratung (BR24 06.04.2018)
- 60 Jahre Evangelisches Beratungszentrum ([www.kirchenkreis-muenchen.de](http://www.kirchenkreis-muenchen.de) 6.04.2018)
- Hilfe und Orientierung in Krisen: München · Seit 60 Jahren hilft das Evangelische Beratungszentrum (Wochenanzeiger München 03.04.2018)
- Jubiläum: Seit 60 Jahren hilft das Evangelische Beratungszentrum in Notlagen ([www.spiritsoulnews.de](http://www.spiritsoulnews.de) 29.03.2018)
- Gutes Streiten, schlechtes Streiten (Sonntagsblatt 14.01.2018)
- Gelungenes Streiten (Münchner Merkur 04.01.2018)
- Leserbrief zu: Die Babyplaner (Süddeutsche Zeitung 05.01.2018)
- Hintergrundinformationen und Stellungnahmen zu § 219a StGB Debatte für diverse Zeitungen und Online-agenturen
- Große Herausforderungen und kreative Antworten: Hilfe und Beratung in Einrichtungen der Diakonie für geflüchtete schwangere Frauen, Mitautorinnen (BZgA Forum 1-2018)
- Jürgen Wolf: Notizbuch Bayern2: „Erste Liebe prägt fürs Leben“ (BR 11.01.2018)
- Jürgen Wolf: Notizbuch Bayern 2: „Was Kinder und Jugendliche bei Trennung/Scheidung brauchen“ (BR 21.02.2018)

Die Beiträge sind abrufbar unter: [www.ebz-muenchen.de/presse/pressemeldungen](http://www.ebz-muenchen.de/presse/pressemeldungen)

## Das ebz ist u.a. vernetzt mit...

- Ausbildungsinstituten, Universitäten, Fachhochschulen
- Einrichtungen der ambulanten Krisenintervention
- Einrichtungen der Erwachsenenbildung
- Einrichtungen der Gehörlosen- und Hörbehindertenberatung
- Einrichtungen der psychosozialen Versorgung und Familienbildung, Krisenhilfe und der Kinder- und Jugendhilfe, z.B. Beratungsstellen, Projekte, Einrichtungen, Therapeut\*innen
- Einrichtungen der Seelsorge, u.a. Katholische Telefonseelsorge, Klinik-, Gehörlosen- Altenheim- und Notfallseelsorge und der Interseel
- Fachanwält\*innen für Familienrecht, Asyl- und Sozialrecht, Mediatoren
- Gerichten, z.B. Familiengericht
- Institutionen der Gesundheitsversorgung, z.B. Ärzt\*innen, Kliniken, Hebammen, Kinderkrankenschwestern und -pflegern, Humangenetiker\*innen, Sozialpsychiatrische Dienste, Frühförderstellen
- Kirchlichen und diakonischen Einrichtungen, wie z.B. evangelische Kirchengemeinden und Dekanat München, Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen eaf, Evang. Bildungswerk, Evang. Familienbildungsstätte, Innere Mission München e.V., Beratungsstelle für Neue Religiöse Bewegungen, Offene Behindertenarbeit, Evang. Alleinerziehendenarbeit, Evang. Gehörlosengemeinde, Diakonie Hasenberg, Schuldnerberatung und Stadteilbüro Neuperlach des Evang. Hilfswerks, Kirchlicher Allgemeiner Sozialdienst, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt, Münchner Arbeitslosenzentrum, Evang. Beratungsdienst für Frauen, Bahnhofsmision
- Staatlichen und kommunalen Behörden, z.B. Jugendamt, Sozialbürgerhäuser, Amt für Wohnen und Migration, Jobcenter München, Zentrum Bayern, Familie und Soziales
- Stiftungen, z.B. Landesstiftung „Hilfe für Mutter und Kind“, SZ-Adventskalender, Hilfsfond des Diakonischen Werkes Bayern

## Das ebz wird finanziert durch...



Landeshauptstadt  
München



Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Bayern



Bayerisches Staatsministerium für  
Familie, Arbeit und Soziales

**Diakonie** 

Bayern



Evangelisch-Lutherischer  
Dekanatsbezirk München



Landkreis München

- Mitgliedsbeiträge des Vereins und Spenden des Freundeskreises des ebz
- Erträge aus der Stiftung TelefonSeelsorge und des Fördervereins der Evangelischen TelefonSeelsorge München sowie aus weiteren Stiftungen
- Kostenbeiträge bei Beratung in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung und bei Supervisionen
- Spenden

## Das ebz sichert fachliche Qualität...

Die Mitarbeiter\*innen des ebz haben auch 2018 wieder regelmäßig teaminterne Fallbesprechungen durchgeführt und Supervisionen durch externe Supervisor\*innen wahrgenommen.

Darüber hinaus nahmen sie an zahlreichen Fort- und Weiterbildungen sowie an Fachtagen und Symposien zu den unterschiedlichsten Themen und Beratungsmethoden teil. Bei einigen Fachveranstaltungen waren einzelne Kolleg\*innen mit eigenen Beiträgen oder Workshop-Leitungen vertreten, so z.B. beim Familiengerichtstag Bayern, Gesundheitstag des GMU und dem Gehörlosenverein Rosenheim; BKE Fachtagung „stark verletztlich“.

Jede\*r der über 100 Ehrenamtlichen der TelefonSeelsorge nahm ebenfalls regelmäßig an Inter- und Supervisionen teil. Monatliche Fortbildungsangebote, z.B. „Das Phänomen Einsamkeit“ oder „Das Ehrenamt in der Seelsorge“ wurden durchgeführt.